



1. Francke, Aug. Herrsch.
die verbodnen der
griffen gottl. Halle 1743
2. Sie ist Emanuel, Halle
1742
3. Arnold, gottfr. Aufs.
Nesmung, jstzige Zeit
1699 mit
ruin anfang 1728

Erbauliches Vorbild
**Heinrich Gottlieb
 Schuberts,**

Gewesenen Alumni der Lateinischen Schule
 des Waisenhauses,
 In einer
 über Ps. 103. v. 13-18.
 an die sämtl. Jugend gedachter Schule
 gehaltenen

Ermahnungsrede

vorgestellet,
 und nebst dem

Diario des Seligen,

wie auch dem

Christ-väterlichen Nachruf

(Tit.)

Herrn Heinrich Schuberts,

Pastoris Prim. und Insp. zu Zossen,

herausgegeben

von

Johann Georg Knappen,

der Heil. Schrift D. und Prof. Ordin.

Der Jugend in den Schulen des Waisenhauses im Jahr 1743
 zur Adventszeit ausgetheltet.

MUCC, in Verlegung des Waisenhauses, 1743.



Handwritten text in a Gothic script, appearing to be a title or header, possibly starting with 'Benedictus'.

Line of handwritten text in Gothic script, likely the beginning of a prayer or liturgical text.

Large, stylized Gothic initial letter, possibly 'B', marking the start of a new section.

Line of handwritten text in Gothic script, continuing the liturgical text.

Block of handwritten text in Gothic script, consisting of several lines of dense, cursive writing.



Block of handwritten text in Gothic script, continuing the main body of the page's content.

Line of handwritten text in Gothic script, possibly a concluding phrase or a signature.

Large, stylized Gothic initial letter, possibly 'D', marking the end of a section.

Final line of handwritten text in Gothic script at the bottom of the page.





Vorrede.

Die gegenwärtige Schrift, worinnen das erbauliche Vorbild H. G. Schu-
berts, gewesenen Alumni der Lateinischen Schule des Waisenhauses, vorgeleget wird, bestehet aus drey
Stücken.

):(2 Das



Das erste Stück ist ei-
 ne, bey Gelegenheit des Ab-
 sterbens des seligen Schu-
 bertz, an die sämtliche Ju-
 gend der Lateinischen Schule
 des Wänsenhausen von mir
 gehaltene Ermahnungsrede.
 Denn nachdem Gott den
 Seligen am 30 Augusti auf-
 gelöset hatte, und den 4ten
 Septembr. darauf der allge-
 meine Bußtag einfiel; so be-
 diente ich mich der Gelegen-
 heit, den Tag vorher, statt
 einer Vorbereitung auf den
 Bußtag, der Jugend sein
 erbauliches Vorbild, zur
 Auf-



Aufweckung und gesegneten
Nachfolge vorzustellen, auch
verschiedene Stücke aus dem
mir kurz vorher zu Handen
gekommenen Diario, zu glei-
chem Zweck öffentlich vorzu-
lesen. Weil ich nun davon
einen guten Eindruck verspü-
ret, gleichwol aber die Kür-
ze der Zeit die ganze Vorle-
sung des Diarii nicht verstat-
tet hatte; so ward ich schluf-
sig, dasselbe drucken zu lassen,
um den guten Gebrauch da-
von, unter unserer Jugend de-
sto allgemeiner und dauer-
hafter zu machen. Nachdem
nun der Herr Insp. Schubert

dieses mein Vorhaben ver-
nommen, so ließ er sich solches
nicht nur gefallen, sondern
schickte auch, zur Beförde-
rung des guten Zwecks, den
bald zu meldenden Christ-
väterlichen Nachruf
ein, und gab zugleich zu er-
kennen, wie er wünschte,
daß meine gehaltene Ermah-
nungsbrede auch mit beygefü-
get werden möchte. Welchem
wohlgemeynten Verlangen
ich denn um so viel weniger
entgegen seyn wollen, da des
Seligen Exempel mir selbst
zu vieler Ermunterung gedie-
net hat, und ich auch hier-
nächst

nächst zu der Güte und Treue Gottes das Vertrauen gefasset habe; daß die schriftliche Wiederholung und Mittheilung dessen, so damals mündlich gesprochen worden, bey manchen unter der Jugend, den zu der Zeit verspürten guten Eindruck wieder heilsamlich erneuern werde.

Das andere Stück ist das Diarium des Seligen selbst, welches er vom 1sten Februarii dieses Jahrs angefangen, und bis auf den 22sten Augusti, als den Tag vor seiner letzten Kranckheit, fortgesetzt. Er hat in demselben den

Anfang und Fortgang seiner
Bekehrung zu Gott, die
manichfaltigen Abwechselun-
gen seines innern Zustandes,
und die bey allen Umständen
verspürte Treue und Hülfe
des Herrn auf eine recht
erbauliche Art, und zugleich
mit Beobachtung eines so gu-
ten Unterscheids verzeichnet,
daß diese Arbeit jungen Leu-
ten, zum Muster der guten
Einrichtung eines solchen Ta-
gebuchs, dienen kan.

Das dritte Stück ist end-
lich der Christ-väterliche
Nachruf, welchen des Seli-
gen



gen werthester Herr Vater zu
dem Zweck eingesendet, da-
mit dadurch das schöne Vor-
bild und Andencken seines se-
ligen Sohns, zuförderst unse-
rer heranwachsenden Schul-
jugend, und hiernächst auch
andern Lesern, desto erbau-
licher und brauchbarer ge-
macht werden möchte.

Gott der gut und fromm
ist, und an des sel. Schu-
berts Exempel abermals be-
wiesen hat, wie er die Sün-
der gerne auf den rechten
Begleite, wolle denn die Er-
neu-



neurung seines Andenckens,
zuförderst bey der Jugend,
mit welcher er ehemals glei-
chen Unterrichte genossen,
hiernächst aber auch an allen
andern, zumal jungen Leu-
ten, denen diese Schrift zu
Gesicht kömmt, überschwäng-
lich und dazu segnen: daß sie
den in dem herrlichen Evan-
gelio Gottes angewiesenen
Weg des Friedens, nach dem
Exempel des Seligen eben-
falls ungesäumt betreten;
oder, wenn solches bereits in
der Wahrheit geschehen, auf
demselben in der Kraft des
HERRN unermüdet und bis
ans



ans Ende fortfahren mögen.
Wer die Sache auf die Art,
wie der Selige, das ist, in
der von GOTT uns vor-
geschriebenen Ordnung an-
greift, wird denn auch ge-
wiß so wol im Anfang als
im Fortgang erfahren, daß
der HERR von seiner Ord-
nung, denen, die ihn von gan-
zem Herzen suchen, gutes zu
thun, nicht abgehen, son-
dern vielmehr ihn durch
den reichlichen Erweis seiner
Gnade thätig überzeugen
werde, wie alle seine Ver-
heißungen in Christo Jesu
Ja und Amen seyen. Wel-
che

(12)



)o(



che selige Erfahrung ich al-
len und ieden Lesern von Her-
zen anwünsche; damit sie
dereinst mit allen, welche die
Erscheinung Jesu Christi
lieb haben, das Ende des
Glaubens, das ist der See-
len Seligkeit davon bringen
mögen. Amen.

Halle, den 28 Oct
1743.

J. G. R.

Erntab.



I.

Ermahnungsrede

an die sämtliche Jugend
Der Lateinischen Schule des Wärsen-
hauses

bey Gelegenheit des Absterbens

des sel. Schuberts

gehalten

über

Ps. 103, 13-18.

Wie sich ein Vater über Kin-
der erbarmet, so erbarmet
sich der **HERR** über die, so ihn
fürchten. Denn er kennet was
für ein Gemächt wir sind; er
gedencket daran, daß wir Staub
sind. Ein Mensch ist in seinem
Leben wie Gras, er blühet wie ei-
ne Blume auf dem Felde. Wenn
der Wind darüber gehet, so ist sie
nimm:

A

nimm:

nimmor da; und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des HERREN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bey denen, die seinen Bund halten, und gedencen an seine Gebote, daß sie darnach thun.

S

Ich bin durch eine doppelte Ursache veranlasset worden, den vorgelesenen Ausspruch Davids zum Grund der mit euch auf den bevorstehenden Bußtag anzustellenden Vorbereitung zu legen. Der Eine Bewegungsgrund wird euch leicht von selbst beysallen, wosern ihr bey Vorlesung der Worte nur einige Aufmerksamkeit bewiesen habt. Denn es muß euch der klare auf die Hinsichtigkeit der Menschen gehende Inhalt derselben ganz natürlich auf diejenige Bege-

Begebenheit zurück führen; welche, da sie sich erst vor wenig Tagen zugetragen, noch bey euch allen nothwendig in frischem Andencken ist, und die Flüchtigkeit unsers Lebens durch ein neues Exempel bestätigt. Die andere und euch noch unbekante Ursache der von mir getroffenen Wahl ist folgende: Es hat nemlich unser in dem Herrn entschlafener Schubert mir diese Worte gleichsam selbst als einen Denck- und Zeichenspruch in seinem zurückgelassenen Diario an die Hand gegeben; indem er an einem Orte durch Anführung eines Theils derselben bezeuget, wie er dadurch von Gott seiner Sterblichkeit gar kräftig erinnert, und zur ernstlichen Zubereitung auf die Ewigkeit ermuntert worden.

Gleichwie Er nun die Erinnerung an dis Wort, der göttlichen Absicht gemäß angewendet, so ermahne ich euch billig vor dem Angesicht des lebendigen Gottes zum voraus, eben diesen heilsamen Gebrauch davon zu



106



machen, und eure Seligkeit, nach dem euch von ihm gegebenen Beispiel, so wol in kindlicher Zuversicht gegen die unveränderliche Güte des HErrn, als auch mit heiliger und ernstlicher Sorgfalt unaufhörlich zu schaffen. In dieser Ordnung wird die Erneuerung des Andenkens unsers sel. Schuberts unter euch im Segen grünen. In dieser Ordnung könnet ihr zu eben der lebendigen-Hoffnung des ewigen Lebens wiedergeboren werden: in eben derselben werdet ihr auch mit gleicher Beständigkeit den schönen Kampf des Glaubens kämpfen, und zu dem vorgesteckten Ziel eilen können, bis ihrs erreichet; gleichwie unser seliger Freund es nunmehr erreicht, und die Krone der Herrlichkeit, die schöne Belohnung aller Ueberwinder davon getragen hat.

Was nun aber die vorhabenden Worte selbst anbelanget, so enthalten sie erstlich ein nachdrückliches Zeugniß von der Hinfälligkeit aller Menschen, und zum andern ein ausnehmend



mend Zeugniß von dem innigen und ewigen göttlichen Erbarmen, so wol gegen die Menschen insgemein, als ins besondere gegen die, so ihn fürchten, und die unverbrüchliche Haltung seines Bundes sich ernstlich angelegen seyn lassen.

Was das erste Zeugniß von der Vergänglichlichkeit aller Menschen betrifft, so führet uns der Geist Gottes dabey im 14ten v. überhaupt und zuörderst auf unsern ersten Ursprung zurück, wovon (2 B. Mos. 2.) bezeuget wird, wie Gott den geringern Theil unsers ersten und allgemeinen Vaters, nemlich diesen zerbrechlichen Leib, aus dem Staube gebildet, und nachher dem von ihm abgewichenen Menschen durch einen richterlichen Ausspruch angekündigt habe, wie durch diesen traurigen Abfall der Tod in dis irdische Haus eingedrungen sey, mithin dasselbe, da es aus Erde erbauet, wieder zerbrochen und in die Erde verwandelt werden sollte. Auf dieselbe erste Aufbauung des

A 3

mensch-

menschlichen Leibes und die von dem
 Herrn beschlossene Zerstörung dessel-
 ben siehet demnach David zurück, wenn
 er spricht: Er kenne, was für ein
 Gemächte wir sind, er gedенcke
 daran, daß wir Staub sind. Zwar
 wenn wir die an sich vortrefliche Ein-
 richtung dieses irdischen Hauses, und
 die unbegreifliche Erhaltung desselben
 im baulichen Wesen betrachten, so
 finden wir auch darinnen ungemeyne
 Wunder und Proben der Güte,
 Weisheit und Allmacht unsers herrli-
 chen Schöpfers; allein die Materia-
 lien, woraus gleichwol dieser Bau zu-
 sammen gesetzt ist, sind ein an sich
 unansehnlicher, lebloser und unvermö-
 gender Staub, der seine Schönheit,
 Bildung, und Dauer in seinem Zustand
 von der Kraft und Weisheit des gros-
 sen Bereckmeisters aller Dinge einzig
 und allein erhält. Wir finden also bey
 dieser Betrachtung gegründete Ursa-
 chen, auf der einen Seite die Herr-
 lichkeit Gottes auch an diesem irdi-
 schen



sehen Hause mit danckvoller Ehrerbietung zu bewundern, auf der andern aber uns aufs tieffste zu demüthigen und in den Staub der Erden zu legen; in Ermegung, daß wir dem Leibe nach nicht nur von dem Staube, den wir betreten, genommen sind, sondern auch wiederum durch den Tod in denselben verwandelt werden müssen.

Wenn demnach ein ieder entweder sich selbst oder auch den andern ansieht, so soll er gleichsam jedesmal die Frage dabey aufwerfen: Was bin ich? Was ist dieser und jener? und sich selbst die Antwort darauf ertheilen: Wir sind ein elender Staub, und eine nichtige Asche. Ja selbst der Anblick dieses Staubs, auf dem wir eine Weile als Pilgrimme einen Schritt nach dem andern thun, oder vielmehr nur als ohnmächtige Würmer herumkriechen, soll öfters dergleichen heilsame Bewegungen und Vorstellungen unserer Zerbrechlichkeit erregen, als welche es bey einem jeden unter uns gar

Al 4 bald



bald dahin bringen wird, daß die, so nach uns seyn werden, auf eben die Art über unsre vermoderte Gebeine hinschreiten, wie wir aniezt über die Gräber und Asche derjenigen weglaufen, die vor uns gewesen sind. Diese Betrachtung ist von so allgemeiner Nothwendigkeit und grosser Wichtigkeit für uns, daß auch die grössesten Männer und Zeugen Gottes dieselbe fleißig und mit vieler Bewegung angestellet haben. Solches bestätigt das Exempel Abrahams, des Fürstens und Freundes Gottes, des Vaters aller Gläubigen; als welcher, da er mit dem HERRN zu reden sich unterwunden hatte, sich gar nachdrücklich erinnerte und bekannte, wie er sich dessen ganz unwürdig schätze, da er nur Erde und Asche sey. (1 B. Mos. 18, 27.) Und mit wie viel Bewegung redet nicht Moses, der Knecht des HERRN, von eben der Sache, (Ps. 90.) da ihm die Hinfälligkeit so vieler tausend Menschen in der Wüsten, einen unauslöschlichen Eindruck



druck gegeben hatte; zumal da er sich
daben vorstellere, wie der Wechsel der
Zeit und der Ewigkeit, und die Wich-
tigkeit desselben von so gar wenigen zu
Herzen genommen und heilsam ange-
wendet werde; ungeachtet sie an keine
Sache nicht etwa nur mit Worten,
sondern auch durch die tägliche Erfah-
rung an andern, von Gott kräftiger
erinnert würden. Er spricht unter an-
dern also v. 9. 10. Unsere Tage fah-
ren dahin durch deinen Zorn, wir
bringen unsere Jahre zu wie ein
Geschwäg. Unser Leben währet
siebenzig Jahr, und wenns hoch
kômmt, so finds achtzig Jahr; und
wenns köstlich gewesen ist, so ist
Mühe und Arbeit gewesen; denn
es fährt schnell dahin, als flögen
wir davon. Leset und erwäget den
ganken Psalm: die darinn von den
Menschen angeführte Umstände verdie-
nen unsere allgemeine Aufmerksam-
keit, weil wir theils alle bereits in denselben
stehen, theils alle ganz unausbleiblich
A 5 noch

noch in dieselbe, und wer weiß, wie
 bald, versetzt werden müssen. Alles
 aber wendet endlich dazu an, euren all-
 mächtigen und unsterblichen Heiland
 demüthigst darum anzusehen, daß die-
 se Betrachtung an euren Herzen eben
 dieselbe heilsame Wirkung hervorbrin-
 gen möge, welche sie bey allen Gläu-
 bigen aller Zeiten, und auch ins be-
 sondere bey unserm in dem HErrn ent-
 schlafenen Schubert, nach sich gezo-
 gen hat. Ihr werdet nachmals aus
 seinem Diario vernehmen, wie er so wol
 die von der menschlichen Hinfälligkeit
 handelnden Aussprüche des göttlichen
 Worts, als auch die dahin abzielende
 Begebenheiten gar sorgfältig zur heil-
 samen Unterhaltung des Andenkens
 an sein Ende angewendet. Welches
 billig alle diejenigen unter euch in ihrer
 Sicherheit beschämen und erschrecken,
 zugleich aber zur ungesäumten Nach-
 folge erwecken soll, welche bisher ihre
 kostbare Gnadenzeit unverantwort-
 lich verschwendet, und so gelebet ha-
 ben,



ben, als wenn ihr Leben kein Ziel und der Herr keinen Tag bestimmter hätte, da er alle Verachtung der angebotenen Begnadigung von ihnen fordern, und den gewaltigen Unterscheid zwischen denen, die ihn fürchten und nicht fürchten, klar machen, und auf ewig fest setzen werde.

Es setzt aber David die Betrachtung dieser Sache noch weiter fort und spricht v. 15. 16. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Dem Hauptinhalt nach fassen diese Worte eben das bereits v. 14. von der Menschen Vergänglichkeit abgelegte Zeugniß in sich; man muß aber um deswillen die Wiederholung desselben keines wegs als überflüssig ansehen. Die erstaunende natürliche Sicherheit des menschlichen Herzens, die so gewöhnliche Unterlassung des Andenkens an die Stüch-



tigkeit des Lebens, die so gar gemeine
Verhinderung oder Unterdrückung der
aus solchen Vorstellungen entstande-
nen guten Bewegungen und ernsthaf-
ten Gedanken, sind vollkommen zuläng-
liche Ursachen der öftern und mannig-
faltigen Einschärfung dieser so wichti-
gen, aber dem mit Gott noch unaus-
gesöhnten Menschen so unangenehmen
ja fürchterlichen Wahrheit.

Hierauf aber wird auch in diesen
beiden Versen noch etwas mehrers ge-
sagt, als in den vorhergehenden. Die
Menschen werden hier mit Gras und
Blumen auf dem Felde verglichen, die
zwar ihrem Ursprung nach auch nur
Staub, aber durch ihre wunderbare
Bildung Meisterstücke der Weisheit
und Macht ihres Schöpfers sind. Es
wird demnach durch diese Vergleichung
angezeigt, daß gleichwie Gras und
Blumen eine von dem Schöpfer ihnen
mitgetheilte und uns Beranügen ge-
bende äussere Annehmlichkeit haben,
dabey aber gleichwol auch in einer gros-
sen



sen Verschiedenheit stehen, indem eines das andere an Gestalt und Schönheit übertrifft; so sey es auch unter den Menschen, sie seyen von Gott auch mit manchen, dabey aber gar unterschiedenen Vorzügen begabet. So blühet der eine noch in seiner Jugend, und hat dadurch an zunehmender Munterkeit, Lebhaftigkeit, und guter Gestalt, vor andern, die gleichsam schon wieder im Abnehmen sind, einen Vorzug. Andere unterscheidet ihre hohe Geburt, ihre ausnehmende Würde, ihr Vermögen und andere Dinge von gleicher Art, daß sie um deswillen unter den Menschen bewundert, geehrt, und als Leute eines blühenden Wohlstands angesehen werden. Allein, so prächtig, wichtig und wünschenswürdig alle diese Dinge in dem betrieglichen Schein der menschlichen Einbildung sich darstellen, so nichtig, eitel und vergänglich erscheinen sie gleichwol in dem untrüglichen Licht der göttlichen Wahrheit. (s. Pred. Salom. c. 2. 1c.) Eben das Gras und eben die

Blumen, die ein Bild solcher mit der-
 gleichen äussern Vorzügen begabter
 Menschen sind, die sind auch zugleich
 ein eigentlich Bild ihrer Vergänglich-
 keit; darum heisst es: Wenn der
 Wind darüber gehet, so ist sie nim-
 mer da ic. Gleichwie es eben nicht nö-
 thig ist, eine Blume verdorrend und
 welckend zu machen, daß man sie mit
 der Sense abhaue; sondern man darf
 nur eine kleine Weile warten, bis die
 rauhe Winterwitterung an die Stelle
 der lieblichen Sommerszeit tritt, so zie-
 het man den Schmuck der Felder sich
 von selbst verlieren, und alle ihre Schön-
 heit in den Tod zurück fallen: also ge-
 het es auch mit starcken und blühenden
 Menschen. Es bedarfeben keine äusser-
 e grosse Gewalt, sie in den Todesstaub
 zu legen; sie tragen den Tod selbst in
 sich; er ist kein auswärtiger sondern
 ein innerlicher Feind, mithin kan ein
 geringscheinender Zufall die Veranlas-
 sung abgeben, daß er sein von der er-
 stem Abweichung vom Schöpfer über
 sie

ſie hergebrachtes Recht mit unwieder-
treiblichem Nachdruck an ihnen geltend
macht. Wenn er die Menschen in
Anſpruch nimt, ſo gilt keine Weiſheit,
keine Stärcke, kein anderer Vorzug;
einem König hilft nicht ſeine groſſe
Macht, ein Rieſe wird nicht er-
rettet durch ſeine groſſe Kraft, Koſ-
ſe helfen auch nicht, und ihre groſ-
ſe Stärcke errettet nicht. (Pf. 33, 16.
17.) Wir habens vor Augen, wie ei-
ne Menge friſcher Menschen, die einem
mit Blumen geſchmückten Felde gleich
ſiehet, in gar kurzer Zeit in ein Feld voll
dürrer Todtenbeine verwandelt wird,
denen nichts als der allmächtige Geiſt
des HErrn ihr Leben wieder geben kan.
(Ezech. c. 37.)

Die heilige Schrift bedienet ſich die-
ſer Vergleichung gar häufig, nicht nur
wegen der bereits angeführten Bequem-
lichkeit derſelben, ſondern auch um Des-
willen, weil wir die berührte Abweg-
ſelung auf den Feldern alle Jahre vor
Augen haben, mithin dadurch immer
wie-



wieder aufs neue erinnert werden, wie auf gleiche Art die Geschlechter der Menschen nach einander vergehen, und wie das Vorhergehende durch das Nachfolgende von der Stelle getrieben werde. Ich will aus vielen Zeugnissen nur den Ausspruch Jesaiä (c. 40. v. 6. 7. 8.) anführen, es heisset daselbst: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelcket, denn des H. Ern. Geist bläset darein. Ja das Volk ist das Heu; das Heu verdorret, die Blume verwelcket. Also vergleichet Gottes Geist die Menschen gewöhnlich, nicht etwa mit Bäumen des Walds, die zwar auch verdorrende und mit der Zeit vergängliche, doch aber gar dauerhafte und zum theil wol Jahrhunderte stehende Gewächse der Erden sind; sondern sie sind, nach seiner Vorstellung, nur niedriges Gras und verwelckliche Blumen. Und obgleich in manchen Stellen (3. E. Jesaiä



saia 2, 13. Matth. 3, 10. 2c.) zumal die Starcken, Grossen und Weisen auf Erden den Bäumen verglichen werden, so wird doch durch diese Vergleichung mehr ihre eigene Einbildung von ihnen selbst, als das Urtheil Gottes ausgedrucket. Der Geist des Herrn gibt in solchen Stellen, dergleichen wir vor uns haben, deutlich zu erkennen, daß den Menschen durch die Vergleichung mit dauerhaften und hohen Erdgewächsen über die Gebühr eingeräumt werde: man müsse sie insgesamt nicht unter die starcken Bäume des Waldes, sondern unter das schwache Gras und die schnell verblühenden Blumen rechnen.

Wenn ich euch ansehe, Geliebten Kinder, so kan ich euch auch nicht anders als ein anmuthig Feld voll blühender Blumen nennen, dessen Anblick äußerlich angenehm und vergnügend ist. Dis Haus ist gleichsam ein grosser Garten Gottes; in welchem andere aus entfernten, andere aus benachbarten

ten Gärten wie Blumen verfest worden sind, damit sie darinnen, unter der Verheißung und Erwartung des von Gott zu ertheilenden Gedeihens, gewartet und begossen werden sollen. Bedencket aber, wie es von Zeit zu Zeit unter einer so zahlreichen Menge von sterblichen Menschen gehe. Diese und jene von solchen Blumen fällt hier ab, und wird von einem rauhen Winde bereits im Frühling, da sie noch nicht lange zu wachsen angefangen, welck und Dürre gemacht, wie solches durch das neueste Exempel unsers sel. Schuberts bestätigt wird; als dessen verweslicher Leib ehgestern vor euren Augen weg mithin von diesem Felde ab- und in die Scheuer des Herrn eingebracht worden. Und ob auch gleich manche länger stehen und gleichsam den Sommer und Herbst, das ist, das männliche und höhere Alter erreichen, so müssen doch endlich auch solche verwelcken, und von derjenigen Stelle weichen, wo sie einst anstehen. *Wahrheit ist die einzige Weisheit.*



gen, die sie nachher niemals wieder behaupten können.

Auch diese Betrachtung stelle demnach ein ieder vornemlich bey sich selbst an, und frage sich selbst mit ernstlicher Überlegung; Was bin ich doch? Es kan im Gewissen unmöglich eine andere Antwort, als diejenige fallen, die uns unsers Schöpfers Geist hier in dem Mund leget; ein ieder muß bekennen: Ich bin eine zwar jetzt noch blühende, aber wer weiß wie bald abfallende Blume. So ist es in der Wahrheit; wenn es sich auch jemand anderst bereden wolte, so würde gleichwol eine solche nichtige Einbildung des von manchen so sehr gewünschten Gehentheils, wegen des allgemeinen innern und äussern Widerspruchs unmöglich aufkommen können.

Da nun dieses alles so unlegbar ist; so fragt man billig, woher kommt es doch, daß man davon bey den meisten Menschen keinen sonderlichen Eindruck oder doch wenigstens keine dauerhafte, heilsame Wirkungen verspüret? Moses

flagt



klagt bereits zu seiner Zeit über diesen
 von ihm bemerkten so wichtigen Fehler
 (Ps. 90, 11.) er spricht: Wer glaubets
 aber, daß du so sehr zürnest, und wer
 fürchtet sich vor solchem deinem
 Grimm? Es kommt dieses alles her
 theils aus dem schrecklichen Verder-
 ben des Menschen, welches verursacht,
 daß er von den wichtigsten Dingen ent-
 weder keine Empfindungen bekommt,
 oder dieselben doch gar bald wieder
 verlieret; theils aber ist's eine Wir-
 ckung des bösen Gewissens, als wel-
 ches durch die Vorstellung des Todes
 und der Ewigkeit erregt wird, und den
 noch nicht mit GOTT ausgesöhnten
 Sünder zur ewigen Trübsal und zur
 unaufhörlichen Pein des andern To-
 des verurtheilet. Dieser peinlichen
 Anklage suchen die verblendeten Men-
 schen gerne zu entgehen, weil ihnen die
 zeitliche Ergezung der Sünden dadurch
 vergallet, und ihre falsche Zufrieden-
 heit mit sich selbst gestöret wird. Ich
 bins gewiß versichert, das Gewissen
 aller



aller derer unter euch, die sich noch keines gnädigen Gottes und Vaters im Himmel durch unsern Herrn Jesum Christum rühmen können, wird dem, was ich sage, einen heimlichen Beyfall geben.

Wollt ihr euch denn aber nicht einmal rathen und von dem bösen Gewissen als einem beständigen peinlichen Anfläger befreien lassen, da Rath und Hülfe vorhanden ist? Sehet, Moses zeigt euch die rechte Zuflucht bey solchen Umständen mit seinem Exempel: (Ps. 90, 12.) er wendet sich selbst zum Vater der Lichter, zum Ursprung aller guten und vollkommenen Gaben, und bittet: Herr, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir Flug werden. Und David konte alsdenn erst das Andencken seiner Sündfälligkeit in unsern vorhabenden Worten mit Nutzen erneuern, nachdem er als ein unreiner und todeswürdiger sich vor Gott niedergeworfen, und sich und seine ganze Wohlfahrt der unverdienten

dienten Erbarmung Gottes in Christo
 Jesu lediglich überlassen hatte (Ps. 51.)
 Folget diesen Exempeln und bittets
 euch als eine freye Gnade, wie es in
 der That ist, von eben demselben erbar-
 menden Vater aus, daß er in Gnaden
 durch eine durchdringende Vorstellung
 eurer Nichtigkeit, wie auch der betrüb-
 ten Ursachen und unseligen Folgen der-
 selben, euer sicheres Herz durch und
 durch erschüttern wolle; damit euch in
 dieser Ordnung die in Christo Jesu
 angebotene Begnadigung theuer und
 Annehmungswürdig, mithin auch die
 Erinnerung der Ewigkeit von der Zeit
 an, tröstlich werden und bleiben möge.

Wie selig ist der Mensch, welchem
 durch Jesum, den ewigen Erlöser, der
 durch seinen Tod des Todes Gift, und
 durch sein unaufhörlich Leben die Pestilenz
 der Höllen worden ist, der allerun-
 vermeidlichste und ausser Jesu fürch-
 terlichste Zufall, nemlich der Übergang
 in die Ewigkeit, zur angenehmsten und
 seligsten Begebenheit wird; weil er
 weiß,

weiß, der Tod sey verschlungen in den
 Sieg, und habe nichts von seinem
 Recht und Anspruch an ihn übrig be-
 halten, als nur dasjenige, was ihm
 Vortheil bringe, allen Jammer endi-
 ge, ihm gegen alle Gefahr ewige Si-
 cherheit verschaffe, und ihn in den Ge-
 nuß des unvergänglichen Lebens setze.
 Denn es bleibet ewig vest, wer in
 Wahrheit sagen kan, **Jesus ist mein**
Leben, bey dem trifft auch die noth-
 wendige Folge dieses Satzes ein, ster-
 ben ist mein Gewinn. (Phil. I, 21.)
 Zwar reget sich auch bey den Gläubigen
 wol noch unter weilen einiges Grauen
 des Todes; weil entweder das blöde und
 schwache Fleisch davor erzittert, oder
 die Erinnerung ihrer mannigfaltigen
 Gebrechen und Unwürdigkeit sie beu-
 get und verursacht, daß sie sich die
 Vortheile des von **Jesus** für sie über
 den Tod erhaltenen Sieges nicht so
 völlig zu Nutz machen können: sie ha-
 ben aber doch sichere Mittel gegen
 solche Überbleibsel des Verderbens
 nem-

nemlich die Vereinigung mit JESU ihrem lebendigen Haupt, und den offenen Zutritt zu der Lebensquelle, worinnen sie sich nicht nur waschen und reinigen, sondern auch aus eben derselben wieder laben und stärken können.

Wachet demnach auf, die ihr bisher noch geschlafen habt, und lasset euch JESU lebendige Stimme von dem Sündentod aufwecken; lasset das Licht des Lebens in eure Seelen eindringen, die ihr bisher noch im Finsterniß und Schatten des Todes gefessen habt, damit das Grauen des zeitlichen und ewigen Todes durch JESUM, das ewige Leben und das wahrhaftige Licht, euch benommen werden könne. Sehet das schöne Beyspiel unsers nunmehr verherrlichten Freundes an; ich weiß, ihr fühlet auch ietzt in euch eine verborgene Sehnsucht, euch in eben den seligen Zustand, worinnen er sich im Leben befunden, versezt zu sehen. Nun wohl, dieses höchst billige und selige Verlangen kan erfüllet werden.

fol.



folget nur eurem muntern, und nun schon zum Ziel gelangten Vorgänger, im Gebet, im Glauben, im Slichen der Lüste der Jugend, im unaufhörlichen Kampf wider die Sünde; so wird die selige Frucht und Wirkung von dem allen, welche bestehet in Vergebung aller eurer Sünden und gründlicher Heilung eures Schadens, nicht weniger, als bey unserm Seligen mit eurer Erwartung übereinstimmen, ja dieselbe weit übertreffen. In solcher thätigen und kraftvollen Vereinigung mit Jesu wird auch der Stachel des Todes in euch zerbrechen, mithin euch derselbe aus einem gefährlichen Feind ein nützlicher Freund, ein treuer Gefehrte und Wecker werden, der euch nicht zurück sehen lasse, sondern vielmehr unaufhörlich antreibe, zu verlassen, was dahinten ist, euch zu strecken nach dem, was da vornen ist, und mit fortdauernder Anstrengung aller Kräfte zu der Stadt des lebendigen Gottes, als dem Ort der

B

Be



Bestimmung aller Gläubigen zu eilen. Unselig bleibt der Mensch aus eigener Schuld, der das Blendwerck der Eitelkeit, und die Ausübung der sündlichen Lüsten, diesen seligen und ewigen Vortheilen vorziehet: Denn was kan elender seyn, als ein nagendes und verurtheilendes Gewissen in sich, und ein schrecklich Warten des Gerichts und Feuereifers, der die Gottlosen verzehren wird, vor sich haben. Gesegnet aber ist die Seele, die durch die wahre und kraftvolle Vereinigung mit Jesu, ein göttlich Leben, einen guten Trost und eine lebendige Hoffnung in sich hat, und sich täglich zum würdigen Eingang in das Allerheiligste anschicket und reiniget, wie er auch rein ist.

Ich schreite nun zu dem andern in diesen Worten enthaltenen Zeugniß von dem Erbarmen Gottes gegen den Menschen, den Wurm, und das Menschenkind, die elende Made. Vor allen Dingen verdienet die genaue Verbindung ja Vermischung dieser beyden

Zeug-



Zeugnisse eine Aufmerksamkeit. Die bloße Vorstellung unserer Vergänglichkeit und Schändigkeit könnte, zumal bey der Erwartung des künftigen Gerichts, nichts anders als Schrecken verursachen; allein die Verbindung des Zeugnisses von Gottes Erbarmen ist bey den betrübten Umständen, worein uns die Verlassung der Lebensquelle gesetzt, für uns eine unerschöpfliche Quelle des Trostes. Hiernächst lehret uns auch diese Art des vermischten Vortrags beyder Wahrheiten, wie wir dieselben in unsrer Betrachtung und Vorstellung auch fleißig mit einander verbinden sollen, damit dadurch die kindliche und süsse Zuversicht zu unserm Gottes Güte auf der einen, und der heilige Ernst, ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht, auf der andern Seite im rechten Gleichgewicht bleiben, mithin der Ernst durch die Zuversicht verflüßet und befördert, die Zuversicht aber durch den Ernst gewürket, und in der rechten Bauteikeit erhalten werden möge.



Wenn wir aber dis süsse Zeugniß genau-
er erwegen, so haben wir zu bemer-
cken, was erstlich überhaupt, und
denn zum andern ins besondere von
dem erbarmenden Sinn und Verhal-
ten Gottes gegen die Menschen gerüh-
met werde. **Überhaupt** heißt es davon:
Er gedencke daran, was für ein Ge-
mächte wir seyn, es bleibe in seinem
Andencken, daß wir Staub seyn.

Die Meynung dieser Ausdrücke ist
folgende: Ob wir gleich etwas elendes
und zerbrechliches sind, so würdiget uns
doch der Herr seines beständigen An-
denckens und einer ganz besondern
Vorsorge; unser elender Zustand er-
weckt bey ihm ein inniges Mitleiden,
ob wir gleich, da wir von Natur seine
Feinde, und mißrathene sich wider ih-
ren Meister auflehrende Gefässe sind,
nichts anders als Verachtung und Un-
gnade verdienen.

Sehet, so siehet das Auge unsers
Schöpfers auf uns, so leget sein Er-
barmen uns zerbrechlichen ja ganz ver-
werf-



werflichen Zorngefässen einen ganz un-
verdienten Werth bey. Dieses Erbar-
men ist ferner allgemein, sintemal der
Vater im Himmel seine Sonne aufge-
hen läffet über Gerechte und Ungerech-
te, (Matth. 5, 45.) und die Gefässe
des Zorns öfters eine gute Weile mit
unbegreiflicher Geduld trägt, damit er
den Reichthum seiner Güte kund thue
an den Gefässen der Barmherzigkeit.
(Röm. 9, 22. 23.) Auf diesen allge-
meinen erbarmenden Sinn ziele das
Wort, (Hos. II, 8.) Ich könnte ein Ada-
ma aus dir machen, und dich wie
Zeboim zurichten; aber mein Herz
ist anders Sinnes, meine Barmher-
zigkeit ist zu brünstig. Damit be-
schämte auch dort der Herr den allzu
wenig Mitleiden gegen seine sündliche
Mitgeschöpfe beweisenden Jona, (Jo-
na c. 4, 10. II.) indem er sagt: Dich
jammert des Kürbis, daran du
nicht gearbeitet hast, hast ihn auch
nicht aufgezogen; welcher in einer
Nacht ward, und in einer Nacht

verdarb; und mich solte nicht jammern Ninive, solcher grossen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die nicht wissen Unterscheid was recht oder linck ist, dazu auch viel Thiere. Dieses alles soll uns billig alle in diese Bewegung setzen, daß wir, wie David, mehrmal dis unverdiente Erbarmen mit tieffster Ehrfurcht bewundern und ausrufen: Was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmst? und des Menschenkind, daß du ihn so achtest? (Ps. 144/3.)

Doch David zeigt nun weiter, wie sich das Erbarmen Gottes ins besondere, und der rechten und kräftigsten Zuweisung nach, an denen erweise, die nicht nur in Absicht auf die Schöpfungs- und Erhaltungswohlthaten seine ihm höchst verpflichtete Creaturen und Unterthanen, sondern auch von neuem geborne und durch Glauben und Gehorsam aufrichtig ergebene Kinder sind.



Es wird uns aber diese besondere Gnade erstlich in Absicht auf ihre Natur und Art, und zum andern in Absicht auf ihre Dauer und Unveränderlichkeit beschrieben. Ihre Natur und Art wird also ausgedrückt: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der **HERR** über die, so ihn fürchten. Gottes Liebe wird demnach mit der Vaterliebe verglichen, weil in der Natur keine Vergleichung zu einiger, ob gleich gar unvollkommenen, Abbildung des Sinnes Gottes gegen die Seinen bequemer ist. Bey rechtschaffenen Eltern findet sich eine natürliche und ganz besondere Zuneigung gegen ihre Kinder, wodurch ihnen alle Last und Mühe der Erziehung erleichtert und versüßet wird. Eltern nehmen am Angenehmen und Widrigen, so ihren Kindern wiederfährt, Antheil; ihre Vorsorge erstreckt sich auf alle Umstände ihrer Kinder, und zielt auf nichts anders als ihr Wohl ab; sie haben sie gern um sich, und schöpfen



aus ihrem kindlichen Verhalten Ber-
gnügen. Sie brauchen unterweilen die
Zucht, aber nicht anderst, als weil und
wo es unumgänglich nöthig ist, und ha-
ben dabey nur die Besserung zum
Zweck. Die Liebe der Eltern äussert
sich in thätigem Erweisen, und thut
mehr als sie redet, so daß den Kin-
dern nicht der geringste Zweifel an der
Gewogenheit der Eltern übrig bleibt.
Was endlich die Eltern haben, genieß-
sen auch die Kinder, so wol bey ihren
Lebzeiten als auch nach ihrem Absterben.
Dieses alles und noch viel ein mehrers
ist in Gottes Erbarmen ohne Maß
anzutreffen.

Seine Zuneigung zu den Seinen ist
die allerinnigste, daher beweiset er an
ihnen, auch wenn sie schwach und elend
sind, die mitleidigste Geduld. Er ver-
gibt ihnen alle ihre Sünden auf ewig
in Christo, und versiegelt diese theure
Gnade so wol durch das innere Zeug-
niß, als auch durch die fortdaurenden
Wirkungen des Heiligen Geistes. Er
wohnt



wohnt und wandelt in ihnen; er nimmt an allem Antheil, was sie betrifft; seine unermüdete Vorsorge wachet unaufhörlich für ihre ewige Wohlfahrt; sein ganzes Verhalten gegen sie ist nichts anders, als ein fortgehendes Wohlthaten; alle Zucht des Vaters der Geister ist gemäßiget und heilsam, und hat nur die Besserung zum Zweck. Er berechtiget sie nicht nur durch Jesum, ihren sie ewig vertretenden Mittler, zum freyen Zutritt zu ihm in allem ihrem Anliegen, sondern erweckt und reizet sie auch dazu aufs kräftigste durch seine Verheißungen und die innern Triebe seines Geistes, bey ihrer ihm wohlbekannten Blödigkeit; ja er leistet viel mehr, als sie bitten, verstehen und erwarten. Als Kinder dieses gütigen und reichen Vaters haben sie auch ein ewiges Reich, als ein von Jesu ihnen erworbenes Erbtheil, zu gewarten, dessen gewisse Hoffnung ihnen auch die zuverlässige Versicherung ihrer nothdürftigen Versorgung in diesem Leben gibt,

und sie von ängstlichen Sorgen dieses Lebens befreyet.

Dieses und alles andere ist ihnen in Jesu, dem eingebornen Sohne Gottes, geschenckt, der um deswillen selbst ein Gewächs der Erden worden, (s. Jerem. 23, 5. Jes. 4, 2. Zach. 3, 8.) und als ein Reis aus dürrer Erdröck hervor gewachsen, ja endlich gar um unsert willen aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet worden ist, (Jes. II, 1. 2. c. 53, 8.) damit wir durch seine Veröhnung und die Kraft seines ewigen Geistes wieder Pfianken der Gerechtigkeit, und dereinst in das Paradies Gottes versetzt werden könnten. Wie kündlich groß ist nicht dis Geheimniß der Gottseligkeit, daß das ewige Wort des Vaters Fleisch worden ist, und seine der unsrigen ähnliche Leibeshütte unter uns angeschlossen hat! (Joh. I, 14. Dieser durch das Blut des ewigen Bundes aus den Todten ausgeführte Heyland wird auch dereinst diesen wie eine Blume verdorrenden Leib, an jenem Tage wie-



wieder herstellen, und seinem verklärten
Leibe ähnlich machen: und wenn also
das verwesliche anziehen wird das un-
verwesliche, und dis Sterbliche die Un-
sterblichkeit; denn wird auf das voll-
kommenste an ihnen erfüllet werden,
was geschrieben steht: Der Tod ist
verschlungen in den Sieg; Tod,
wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist
dein Sieg? 1 Cor. 15, 54. 55.

Zum andern wird auch diese Gna-
de Gottes gegen seine Kinder als ewig
und unveränderlich vorgestellt, davon
heißt es: Die Gnade des **HERREN**
währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Auch hierinnen ist dieselbe durch einen
unendlichen Vorzug von aller menschli-
chen Gunst unterschieden. Die Gunst
der Mächtigen auf Erden ist, wie sie
selbst, veränderlich. David, der selbst
ein Fürst war, und mancher ihre Be-
mühungen sich seine Gnade zu erwerben
erkant haben mochte, spricht gleichwol:
Verlasset euch nicht auf Fürsten,
sie sind Menschen, und können ja
nicht

nicht helfen: (Ps. 146, 3.) aber von dem Herrn fand er Ursache gar anderst zu sprechen. Von demselben heißt es: Himmel und Erden vergehen, du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. (Ps. 102, 27. 28.) So unveränderlich aber und unwandelbar sein allervollkommenstes Wesen ist, so unwandelbar ist auch die Zuneigung zu den Seinen, so unverbrüchlich sein außs feyerlichste auch mit Eidschwüren bekräftigter Gnadenbund; daher heißt es: Es sollen wol Berge weichen und Hügel fallen, aber meine Gnade soll nicht weichen, und der Bund des Friedens nicht hinfallen. (Jes. 54. v. 10.)

Die Liebe der Eltern pflegt zwar auch dauerhaft zu seyn, daher kan nicht leicht ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes, (Jes. 49. v. 15.) gleichwol aber leidet der Ausdruck auch nach göttlicher Anzeige bey einigen eine Ausnahme; und wenn auch gleich



gleich dieselbe bey vielen nicht statt findet, so macht doch endlich der Tod durch seine Ansprüche einen Strich durch alles. Denn weil derselbe weder Eltern noch Kinder immer hier bleiben läffet, so geschichts ja täglich, daß entweder Kinder der elterlichen Vorseorge, und zwar oft zu der Zeit, da sie derselben am meisten benöthiget sind, oder auch Eltern hoffnungsvoller und lieber Kinder beraubet werden. Der Vater der Geister hat allein Unsterblichkeit und lebet ewiglich, mithin haben auch seine Kinder bey ihm ein ewiges Verbleiben, und werden niemals in der That Waisen, ob es ihnen gleich unterweilen ihr schwaches Gefühl und die sich noch regenden Kräften des Unglaubens wie im Traum also vorstellen, (Jes. 49, 14.) Ja es kan nicht nur keine Creatur, kein Tod den Vater diesen Kindern, sondern auch eben so wenig die Kinder diesem Vater rauben; denn er gibt ihnen in Christo auch ein ewiges Leben, und weil er grösser ist denn
alles,

alles, so kan sie nichts aus seiner Hand
reissen. (Joh. 10, 29. Röm. 8, 38.)

Es ist aber noch ferner anzumercken,
daß David bey dieser Vorstellung nicht
nur vorwärts, sondern auch rück-
wärts in die Ewigkeit hinein geht, auf
gleiche Art, wie Paulus thut, (Eph. 1,
4.) wenn er spricht: Gott habe uns
erwehlt in Christo vor Grundle-
gung der Welt. Ehe also noch an
uns konte gedacht werden, hat er bereits
Gedanken des Friedens über uns ge-
habt, und uns in Jesu zur Seligkeit
bestimmt. Sehet, bey solchen Umstän-
den könn. t ihr die Liebe Gottes zu euch
so zuverlässig, ja viel zuverlässiger an-
nehmen, als die Liebe eurer leiblichen
Eltern, deren Vorsorge Ihr, wenig-
stens dem größten Theil nach, noch ge-
niesset, mithin davon nicht nur eine Er-
innerung, sondern auch eine kräftige
Empfindung und Erfahrung habt.

Kan auch wol euch grössersten Sün-
dern und bisher noch ungehorsamen
Kindern, etwas kräftigers zu eurer
Rei-



Reizung vorgehalten werden, als das Erbarmen, Wünschen und Verlangen eures ewigen Vaters, der bey seinem unaufhörlichen Leben geschworen hat, (Ezech. 33, 12.) daß er nicht wolle den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; so bekehret euch doch einmal zu ihm, warum wollt ihr sterben? Wagers auf das Wort des treuen und wahrhaftigen Zeugens, zum Vater euch zu nahen, der den Sinn des Vaters von Ewigkeit kennet und spricht: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. (Joh. 16, 23.) Von der Wahrheit dieses Worts finden sich in der Zeit und in der Ewigkeit so viele tausend unverwerfliche Zeugen, und unser sel. Schubert gehöret mit unter die Zahl derselben. Er ist unter euch das neueste Exempel nicht nur eurer Hinfälligkeit, sondern auch der Zuverlässigkeit des aller Annehmung würdigen Worts, daß **Jesus**, der **Sohn Gottes**, in die Welt gekommen

men sey, die Sünder selitz zu machen. Ach sehet, wie wohl ist es ihm gelungen, daß er dem Wort des HErrn geglaubet hat! er hats erfahren, daß der HErr freundlich sey der Seele, die nach ihm fraget; er hat endlich frölich rühmen können, daß ihm Gott alle seine Sünden vergeben, und ihn mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönet; er hat gezeuget, wie er seinen Beystand und Geduld im weiteren Fortgange so augenscheinlich und täglich verspüret habe, wie ihr solches alles nachher aus seinem Diario vernehmen werdet.

Ich bekenne an meinem Theil gar gerne vor Gott, daß ich dadurch nicht nur selbst ungemein erweckt, sondern auch durch seine ernstliche Sorgfalt für sein Heil beschämert worden bin. Denn ich habe zwar die Gnade Gottes, die in ihm war und wirckte, seit einiger Zeit gar wohl erkant, und Gott darüber herrlich gepriesen; ich bekenne aber zum Preis des HErrn, daß er in allem meine Erwartung weit übertroffen hat.

Gelo-



Gelobet sey der herrliche und heilige Name unsers Gottes und Heilandes, der die Wahrheit und Kraft des Worts von unserm Heil, abermal durch einen thätigen Erweis bestätigt, und dadurch ein neues Zeichen des Heils für alle noch unter euch in der Irre gehende Schafe aufgerichtet und feyerlich erkläret hat, wie ihr euch zu ihm, als dem treuen Hirten und Bischof eurer Seelen, zuversichtlich wenden, und von ihm eine gleiche gütige Aufnahme und Errettung aus eurem unaussprechlichen Jammer gewärtig seyn könnet. Erkennet also auch sein alle dis thätige Merckmaal der unermesslichen Güte eures ewigen Vaters; der Gottlose lasse von seinem Weg, und der libelhäter seine Gedanken, und bekehre sich zu dem Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bey ihm ist viele Vergebung. (Jes. 55, 7.) Besonders ist auch dieses an dem Exempel unsers sel. Friends sehr löblich und nachahmungs würdig, daß
er



er das Andencken an sein Ende gar fleißig, als ein Gegengift wider die Sicherheit und Untreue, die Vorstellung aber der Belohnung der Überwinder als ein bewährtes Stärckungs- ja Nahrungs- mittel gebraucht, zu lauffen und nicht müde zu werden, in der Kraft des HERRN sich mit Flügeln wie ein Adler aufzuschwingen, und das Auge des Glaubens zum Anblick des ewigen und unsichtbaren zu schärfen.

Ausser dem, was davon häufig in seinem Diario vorkommt, kan auch dieses zur Probe dienen, daß er kurz vor seiner Kranckheit gegen iemand erwehnet, wie ihm die Worte: Bestelle dein Haus, du wirst sterben, (Jes. 38, 1.) einen solchen kräftigen Eindruck in sein Herz gegeben, daß er sich von seinem nahe bevorstehenden Ende völlig überzeugt halte; worauf er angefangen mit besonderer Bewegung seines Gemüths von dem ewigen, unverwelcklichen und unbefleckten Erbe der Kinder Gottes in dem Hause ihres Vaters zu reden, sich des gewissen Antheils an demselben zu er-



erfreuen, und sein Verlangen nach dessen
völligen und ungestörten Genuß mit be-
sondern Ausdrücken zu erkennen zu geben.
Doch die Vorlesung gewisser Stücke
aus dem *Diario* selbst, wird das gespro-
chene am besten erläutern. Höret es
demnach nicht nur als seinen Nachruf
mit Aufmercksamkeit an, sondern wer-
det auch wirkliche und beständige
Nachfolger desjenigen aus eurem Mit-
tel, der durch Geduld und Glauben die
Verheißung erlanget, alles ererbet hat,
und auf ewig vollendet worden ist.

Hier auf wurden die wichtigsten
Stellen aus dem *Diario* vorge-
lesen, und endlich die ganze
Handlung mit folgender Er-
mahnung beschlossen.

Ihr habt nun gehöret das Zeugniß
dieses abermaligen Zeugens der Erbar-
mung Gottes unter euch, welches er
selbst gezeuget, und gewiß nicht von un-
gefähr unter uns zurück gelassen hat.
Er hat das Zeugniß angenommen, das
Gott gezeuget hat von seinem Sohn, und

und hats durch einen göttlichen Beyfall versiegelt, daß GOTT wahrhaftig sey; und also ist er auch ein Zeuge, von GOTT und seiner Gnade in JESU worden, der gesehen und lebendig erkant hat, daß der Vater den Sohn gesandt habe zum Heiland der Welt. Nun ist er durch den Tod zum Leben hindurch gedrungen, nachdem er als ein Freund JESU in JESU entschlafen ist; nun hat er das Ende seines Glaubens und das Ziel seiner Wünsche, nemlich der Seelen Seligkeit, erreicht. Nun wohnt er selbst im Allerheiligsten, in welches JESUS durch sein Blut einen neuen und lebendigen Weg gebahnet, und in welches Er in der Zeit der Pilgrimschaft, seine lebendige Hoffnung als einen sichern Ancker geworfen hat; um nicht am Glauben und guten Gewissen Schiffbruch zu leiden, sondern seine Seele, als die kostbarste Ladung, gleichsam in den Hafen, das ist, in das neue Jerusalem, die Wohnung des Friedens, in ewige Sicherheit zu bringen.

Ihr



Ihr habt vernommen, wie er sich un-
 ter andern einmal mit dem schönen
 Vers erweckt (*): Ach nimm das ar-
 me Lob auf Erden, mein Gott, in
 allen Gnaden hin, im Himmel soll
 es besser werden, wenn ich ein schö-
 ner Engel bin, da sing ich dir im
 höhern Chor viel tausend Hallelu-
 ja vor. Wie bald hat der Herr die-
 sen Wunsch erfüllet, und ihm nicht ge-
 weigert, was sein Herz begehret hat.
 Nun ist er gekommen zu dem Berge
 Zion, zu der Menge vieler tausend En-
 gel, zu der Gemeine der Erstgebor-
 nen, die im Himmel angeschrieben
 sind, als der erstgeborne Sohn sei-
 ner theuersten Eltern, die der HERR
 eben dadurch selbst kräftigst trösten und
 aufrichten wolle. Nun singt er das
 neue Lied mit verklärtem Geiste in der
 Gemeinschaft aller Geister der vollend-
 eten Gerechten; Du, o Lamm, das
 erwürget ist, bist würdig zu neh-
 men

(*) Ist der letzte Vers des Lieds: O daß ich
 tausend Jungen hätte ic.



men Kraft, und Weisheit und Ehre, du hast auch Mich erkaufft mit deinem Blut, und zum König und Priester gemacht vor Gott und deinem Vater; Lob, Preis, Halleluja und ewige Verehrung sey dir auch von Mir gebracht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Sehet, das ist das Erbtheil der Söhne und Töchter des Vaters der Herrlichkeit, die Belohnung der Brüder und Freunde des einigen und ewigen Mittlers Jesu, das selige und unauhörliche Freudengeschäfte der lebendigen Tempel des Heiligen Geistes. Nun urtheilet alle selbst, obs unser seliger Freund, euer verherrlichter Mitgenosse, nicht wohl getroffen, daß er demjenigen Wort des Herrn geglaubt und gehorsam worden, (Spruch. Sal. c. 8. v. 17. Pr. Sal. 12, 1. 2.) welches euch euren Schöpfer und Heiland fröhe, das ist, in der muntern Jugend, suchen heisset? Lasset euer Gewissen, euer innerstes Gefühl, aniecht zeugen,



gen, ich weiß, daß es mir bestimmen und ausrufen muß: Ja, er hats wohl getroffen, daß er **JESUM**, als das Kinige, nothwendigste und allerseiligste Theil erkant, gesucht, erhalten, genossen, männlich behauptet, und durch den Ubergang aus dem Fremden ins Vaterland erb- und eigenthümlich dergestalt in dem ewigen Besiz bekommen und genommen hat, daß er nun frölich rühmen kan: Das Los ist auch Mir gefallen aufs lieblichste, auch Mir ist ein schön Erbtheil worden.

Es würde unverantwortlich seyn, wenn ich mich nicht dieser erwünschten Gelegenheit bediente, mich besonders zu euch zu wenden, die ihr bisher die Zucht des Geistes der Gnaden gehasset, den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit Gottes verachtet, und euch dadurch nicht habt wollen zur Busse leiten lassen. Was habt ihr damit ausgerichtet? Was meynet ihr selbst zu dieser Frage? Ach sehet, ihr habt euch dadurch als offenbare
Sein



Seinde eures allerbesten und unent-
behrlichsten Freundes erkläret, mit-
hin Seindseligkeit gegen euch selbst
ausgeübet, indem ihr durch die fleischli-
chen Lüste wider Gott und eure See-
len gestritten, mithin euch den Zorn
auf den Tag des Zorns gehäuffet habt.
Bey dem allen aber hat euer von Barm-
herzigkeit reicher Heiland euer gescho-
net. Da ein ieder unter euch nicht
weniger, als unser sel. Schubert, zum
Tode reif gewesen, so hat es ihm ge-
fallen, lieber einen guten und fruchtba-
ren Baum, der diesen Pflanzgarten
gezieret, auszugraben und in das Pa-
radis Gottes zu versetzen, als einen
faulen und bisher unfruchtbaren, der
das Land wol gar gehindert, abzuhauen
und ins Feuer zu werfen. Dis alles
ist eine Wirkung seines unverdienten
Erbarmens, nach welchem er euch
lieber die Exempel solcher Todten vor-
stellet, an denen der Reichthum seiner
Güte gepriesen werden kan, als sol-
cher, an welchen sein gerechter Zorn
erkant



erkant werden müßte; auf diese Art
sucht er euch demnach mehr durch
Vorhaltung seiner Vaterliebe zu rei-
zen und ein gut Herß zu seiner Huld zu
machen, als durch Offenbarung seines
Zorns zu schrecken

Solten nun dergleichen kräftige Ver-
suche, eure Wohlfahrt zu befördern,
fruchtlos unter und an euch seyn? Wol-
tet ihr den Zorn des Lammes erzwin-
gen, das aus brennender Liebe eure
Sünden getragen, damit es Gottes
Zorn von euch abwenden möchte? es
müsse doch dis alles ferne von euch
und einmal genug seyn, daß ihr in der
vergangenen Zeit so unverständig an
euch selbst, und so unverantwortlich
an dem Gott eures Heils gehandelt
habt. Gebt also dem grossen Freund
der Sünder die höchste Ehre, demüthi-
get euch unter seine gewaltige Hand,
ruft seinen herrlichen Namen an, traue
seinen unveränderlichen Zusagen, und
gründet darauf all euer Gebet und al-
len unverdienten Anspruch an seine
Gna-

Gnade und an seinen Segen. Wer es thut, wird gewiß nicht zu schanden werden, wenn sich auch gleich alle Mächten der Feinde von innen und aussen dagegen setzen.

Der Heiland, der den sel. Schubert errettet, unterstützt und bis ans Ende erhalten, ist und bleibt eben derselbe, der allen und jeden ein gleich ernstlich Wollen und Vollbringen geben will; der Selige soll nicht das letzte Muster seiner ewigen Kraft und Gnade, sondern ein merckwürdiges Exempel seiner Bereitwilligkeit seyn, an vielen, ja an allen sich als das Heil der Sünder zu beweisen. Ihr seyd ja alle sein ihm vom Vater zugedachtes und mit dem Blut des ewigen Testaments theuer erkauftes Eigenthum; darum kan er, den Absichten des Vaters zu Folge, unmöglich etwas von dem verabsäumen, so zu eurer vollkommenen Errettung und ewigen Vereinigung mit ihm erfordert wird. Es treibt ihn nicht nur seine zarte und mitleidige Zuneigung zur Beförderung



derung eures Heils an, sondern es ver-
binden ihn auch dazu die wichtigsten
Angelegenheiten seines ewigen Reichs,
die Vortheile seiner göttlichen Ehre,
und die Haltung seines Wortes; als
welche Stücke insgesamt, von der gnä-
digen Aufnahme und Errettung, an sich
zwar höchst unwürdiger, anbey aber
ihren Anspruch an ihn auf seine Ver-
söhnung und theure Zusagen grün-
dender Sünder, ganz unzertrennlich
sind.

Es finden sich aber auch manche un-
ter euch, deren Herzen zwar **GOTT**
öfters gewaltig gerühret, die sich aber
theils mit ihrem äussern Wohlverhal-
ten befriedigen, theils die gründliche
Befehrung zu **GOTT** oder die Bestän-
digkeit im Guten, unter die zwar zu
wünschenden, aber wenigstens in der
Jugend unmöglichen Dinge rechnen,
mithin alle disfalls anzuwendende
Sorgfalt als vergeblich ansehen. Er-
kennet nun einmal, ihr armen und be-
trogenen Seelen, wie euer treuer Hei-
land



land alle eure Einwendungen gegen die völlige Ubergabe des Herzens, und nicht weniger alle von der Unmöglichkeit eines gründlichen Anfangs und beständigen Aushaltens hergenommene Entschuldigungen, auf eine thätige Art durch das Exempel unsers sel. Freunds widerleget, und ihn dadurch zum Zeugen erwecket habe, den er gewiß, bey eurem fortdaurenden Selbstbetrug, an jenem Tag wider euch aufstellen werde. Ich ermahne euch demnach durch die Barmherzigkeit Gottes, und durch die Aufrichtigkeit und ernstliche Sorgfalt, die ihr euch selbst und eurer ewigen Wohlfahrt schuldig seyd, erdichtet nicht ferner dergleichen nichtige Ausflüchte zu eurem eigenen unerseßlichen Schaden. Glaubet, daß euch Satan nur um deswillen die allmächtige Kraft und Liebe eures Erlösers verdächtig mache, damit er seine gefährliche Absichten desto füglicher verberge, welche insgesamt dahin abzielen, daß er euren Anfang und Wachsthum im Guten, im Frühling eures Lebens, als



als in der bequemsten Zeit, ersticken, und euch durch die Vorstellung des eben nicht so gefährlichen Aufschubs, in diejenigen Zeiten spielen möge, wovon man sagen muß, sie gefallen mir nicht. (Pred. Sal. 12, 1.) Darum hat der HErr die Vollendung seines Wercks in dem sel. Schubert beschleuniget, damit er ihn zwar zupörderst sich selbst, als eine reine Braut, hiernächst aber auch euch als ein erbaulich Vorbild des Glaubens, der Treue und Beständigkeit zu Rettung seiner Ehre gegen die ungegründete Beschuldigungen des Unglaubens darstellen möchte.

Es sind aber auch solche hier gegenwärtig, die ehemals durch den kräftigen Zug des Vaters, sich zum Sohne zu wenden angefangen, aber sich wieder umgewendet und die Welt lieb geworden haben. Zu eben der angenehmen Zeit, in eben denselben Tagen des Heils, da der HErr die Füße unsers Seligen auf die Wege des Friedens gerichtet, haben sich auch gar manche

E 3

unter

unter euch ihm als Gefehrten zugesel-
let; allein die betrübte Erfahrung leh-
rers, und die darüber von ihm in seinem
Diario an unterschiedenen Orten ge-
führte Klagen zeugen, wie mancher
von denselben durch die Verwahrlosung
des Glaubens und guten Gewissens
wieder verschlagen worden, und das
Ziel aus den Augen verloren habe.

Ich weiß, daß vielen unter euch das
Gewissen amist bezeugt, wie dis Zeugniß
wahr sey. Der Selige hat einiger von
dieser Art ins besondere, doch ohne Na-
men, gedacht, und seine Betrübniß über
ihre unverantwortliche Untreue zu er-
kennen gegeben. Mir ist zur Zeit un-
bekant, auf welche er damit gezelet;
sind sie aber, wie es gar wol seyn kan,
noch gegenwärtig, so wird ihr Gewis-
sen nicht schweigen, sondern gewiß ei-
nen schnellen Zeugen, ja einen scharfen
und nicht zu wiederlegenden Ankläger
ihrer Untreue und ihres Zurückweichens
abgeben.

Quir

A 3

Send



Seyd aber versichert, Ihr, wieder in die Irre gerathenen Schafe, daß Ihr nicht von ungefähr in des Seligen Diario eingezeichnet stehet; wisset, daß der Hirte und Bischof eurer Seelen euch dadurch als Abtrünnigen in die gefährlichen Irrwege des Todes, der Sicherheit, und heimlichen Verzweiflung, nachruft: Kehret wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkennet eure Missethat, daß ihr wider den Herrn euren Gott gesündigt habt. (Jerem. 3, 12. 13.) Wisset, daß der Selige, mit dem ihr zwar zu laufen angefangen habt, aber gar bald wieder zurück geblieben, ja gar vom rechten Weg abgekommen seyd, nicht nur gleichsam aus dem Grabe, als welches nur den geringsten Theil von ihm, bis auf die Berklärungszeit, einschließt, sondern aus dem himmlischen Jerusalem, da sein Geist wohnt,

E 4 euch

euch zurufe, euch ermuntere und anfrische, der zurückrufenden Stimme des Herzogs eurer Seligkeit zu folgen, damit er euch nicht weniger als ihn, und so viele andere Kinder, zu jener Herrlichkeit führen und nachholen könne. Wer Ohren hat zu hören, der höre; heute, heute, da ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht.

Die aber bisher unter euch mit dem Seligen dem Kleinod nachgejaget sind, und eben dieselbe Hoffnung gehabt haben, dieselben ermahne ich, auf diesen ihren verherrlichten Mitgenossen als auf einen solchen zu sehen, der nun mit zu der Wolcke der Zeugen gehöret, die die Verheißung wirklich erlanget. Er hat nun seinen Kampf regelmäßig gekämpft, Glauben gehalten und den Lauf vollendet, mithin die Crone davon getragen: (2 Tim. 2, 5. c. 4, 7.) nun ist er ein Pfeiler im Hause Gottes, der ewig stehet. Erwecket euch, nach seinem Exempel, dasjenige Werck auch



zu vollenden, das ihr durch eures Hailandes Gnade angefangen habt. Be-
weist euch, wie Er, als Jünglinge, die
starck sind, die das Wort Gottes in
sich bleibend haben, und nach Josephs
Exempel den Bösewicht überwinden.

Wircket, dieweil es Tag ist, mit
Wachen und Beten und Eilen, denn
es kommt eine Nacht, da niemand
mehr wird wircken und säen können;
sondern da ein ieder vor sich hat, das
zu ernten und zu genießen, was er ge-
sät und gewircket hat. Die Tage die-
ses zeitlichen Lebens sind lauter Werk-
tage: denen nun, die sie recht brauchen,
und darinnen Gottes Werk wircken,
stehet auch der rechte Sabbat, der Tag
der Ruhe Gottes bevor, da sie ruhen
werden von ihren Wercken, gleichwie
Gott von seinen geruhet hat. Das
wird ein grosser und herrlicher Tag
seyn, an welchem sie Ruhe haben, und
auch keine haben werden, beydes auf
eine ihnen selige Art. Sie werden
Ruhe haben von aller Mühseligkeit;



sie werden keine Ruhe haben Tag und
 Nacht von dem allersüßesten Geschäft
 des unaufhörlichen Lobes Gottes.
 Sehet hiernächst fein auch in der Zeit,
 auf gleiche Art wie der Selige, fleißig
 über die Zeit in die Ewigkeit hinein; er-
 neuret im Herzen unaufhörlich das
 Andencken des Worts, daß die Zeit
 kurz sey; sucht in dem Feuer der Liebe
 JESU das Verlangen des Herzens
 nach dem, das droben ist, recht zu ent-
 zünden, damit euch dieses recht selige
 Heimweh die Zeit und den Aufent-
 halt in dem Pilgrimsland gleichsam
 lange mache, und dieses alles gleich-
 wol in kindlicher Gelassenheit. (2 Cor.
 5, 1.) Erwählet endlich lieber mit dem
 Volck Gottes Schmach und Verach-
 tung zu leiden, als die zeitliche Ergö-
 zung der Sünden zu haben.

Nun ich fasse euch nochmals alle
 zusammen, und schliesse mit den Wor-
 ten (Ebr. 4, 1.) Lasset uns fürchten,
 daß wir die Zeit, einzugehen zur
 Ruhe Gottes, nicht versäumen,
 und



und unser keiner dahinten bleibe.
 Jesus ist euch allen vom Vater ge-
 schencket, und ihr alle seyd von eben
 demselben auch Jesu geschencket; JE-
 sus hat auch keinen von euch verloren,
 o so müsse doch auch ferner kein ver-
 lornes Kind unter euch seyn, das
 sich selbst verliere und verloren blei-
 be! damit ihr dereinst mit uns alle
 zu unserm seligen Freund wieder ge-
 sammlet, und vor das Angesicht der
 Herrlichkeit unsers Heilandes mit
 Freuden dargestellet werden möget.
 Ach Herr Jesu hilf, Herr Jesu er-
 barme dich, sey uns freundlich und lasse
 das Licht deines Antlitzes über uns
 leuchten in Zeit und Ewigkeit, Amen,
 Amen. GOTT aber, dem seligen
 und allein gewaltigen, dem König
 aller Könige, und Herrn aller
 Herren, unserm Heilande, der allein
 Unsterblichkeit hat, dem sey Ehre
 und ewiges Reich, Amen, Amen.



II.

Das

Diarium

des sel. Schuberts.

DEr 11. Oct. des 1724sten Jahres war der Tag, an welchem ich das Licht der Welt erblickte. Der Ort meiner Geburt war Ebersdorf im Voigtlande, alwo mein Vater Hofprediger bey dem Herrn Grafen Neuß, Heinrich den 29sten, jüngerer Linie, war. In meiner Heil. Taufe empfing ich den Namen Heinrich Gottlieb, an welchen Namen ich von meinem Vater oft erinnert worden bin; indem ich von demselben ermahnet wurde, mich als einen Gottliebenden zu beweisen. Ehe ich noch das Licht der Welt erblickte, hatten mich meine Eltern schon, wie ich hernachmals oft von ihnen gehöret, Gott dem Herrn zu eigen



eigen gegeben. Mein Vater (*) wurde nachmals von des Königs in Preussen Friederichs Wilhelms Majest. im 1726sten Jahre, als ich 2 Jahr alt war, nach Potsdam zum Prediger, an die erst neu erbauete Heil. Geist Kirche berufen. Ich habe in meiner Jugend an einer guten Aufserziehung keinen Mangel gehabt; aber so, wie es allen natürlichen Menschen zu gehen pfleget, erging es mir auch. Ich vergnügte mich mit einer äussern Ehrbarkeit; und wenn Gott mich auch öfters rührte, so war ich doch viel zu leichtsinnig, als daß ich diese Rührungen hätte sollen lassen bey mir zu Stande kommen. Dieses war meine Lebensart, so lange ich bey meinen Eltern im Hause war. In meinem 16ten Jahr, anno 1741 wurde ich von meinen lieben Eltern nach Halle auf das daselbst befindliche Waisenhause in das Schulgebäude gebracht, alwo ich auch den 21 April. zum ersten mal

(*) Es ist derselbe nunmehr Pastor Primarius und Inspector zu Zossen in der Mittelmark.



mal in die Schule gegangen. Ich wurde gleich Anfangs mit manchen Bekant; doch hütete ich mich immer, (welches dem Gebet meiner Eltern zuschreibe,) vor der Bekantschaft mit solchen, welche sich offenbar profan bezeugten. Allein ich merckte wohl, sonderlich da Gott mir immer durch die Erinnerungen meines Vaters, welche durch Briefe geschehen, nachging, daß ich von dem Umgang mancher nichts als Schaden hatte. Ich suchte mich von ihnen los zu machen, und siehe, es gelang mir auch; gleichwol aber wolte ich Gott noch nicht in meiner Seelen Platz geben, ob er mich gleich öfters rührete. Ich hatte nur noch wenige, mit denen ich umging, doch waren es auch nicht solche, welche Jesum in der Wahrheit liebten, sondern solche, von denen man äußerlich nichts Böses sagen konnte, welche auch keinen Umgang mit andern offenbar Bösen hatten. Und was soll ich mehr sagen von den ersten 18 Jahren meines Lebens, ich habe dieselben



ben nicht GOTT, wie ich doch wol
schuldig gewesen, sondern der Welt,
dem Teufel und meinem verderbten
Fleisch und Blut gewidmet. Herr,
gehe nicht ins Gericht mit deinem
Knecht, denn vor dir ist kein Le-
bendiger gerecht. Mein Heiland,
gedencke nicht der Sünden mei-
ner Jugend, sondern durchstreiche
mein Schuldregister mit deinem
Blut, und laß mich um desselben
deines Blutes willen Gnade vor
deinen Augen finden. Aber Gott,
der da reich ist von Barmherzigkeit,
ließ mir auch Gnade wiederfahren.
Als die Schüler des Waisenhauses
anno 1742 um die Advents-Zeit zum
Heil. Abendmahl zubereitet wurden,
und ich und mein Bruder auf den an-
dern Advents-Sonntag zum heiligen
Abendmahl gehen solten; wurden un-
ser beyder Herzen von GOTT kräftig
gerühret, und durch den Vortrag des
Worts dergestalt bewegt, daß ich GOTT
nicht weiter widerstehen konte. (GOTT)
dein



106



dein Name sey ewig gelobet und gerühmet, für die mir, einem gewesenen Rebellen, erzeigte Gnade und Barmherzigkeit. Kurz darauf mußte mir eine besondere Gelegenheit eine kräftige Ermunterung, in dem angefangenen Guten fortzugehen, geben. Es war nemlich ein sonst wilder Mensch unter den Schülern durch Gottes Gnade gerühret worden, so, daß er mich einmal fragte: Warum Ich nicht eher angefangen, Gott zu dienen? allein dieser Mensch wurde durch böse Gesellschaft dermassen wieder hingerissen, daß er noch schlimmer als zuvor ward. Dieses gab mir einen so kräftigen Eindruck, daß ich mich so gleich entschloß, durch die Gnade Gottes meinem Heiland bis in den Tod getreu zu seyn, und mir von Gott die Gnade, welche dieser von sich gestossen, auszubitten; sonderlich aber brauchte sich Gott zur Fortsetzung seines Wercks in meiner Seelen meines Stuben-Præceptoris, welcher ein recht erweckter und Gott recht treuer Christ



Christ war, Namens Philipp Peter
Suchs, von Geburt ein Russe, aus
Archangel, doch von teutschen Eltern.
Auf dessen Anrathen ich auch dieses
Diarium den 1 Febr. des 1743 Jahres
angefangen, und es durch Gottes
Gnade fortzusetzen gedencke.

Den 1 Febr.

Eben an diesem Tage habe ich zuerst
den Entschluß gefaßt, dasjenige aufzu-
zeichnen, was Gott mit mir vornimt.
An diesem Tage hatte ich einige Unru-
hen wegen einer gewissen Sache, da ich
einem Unrecht gethan hatte; ich hatte
auch eher keine Ruhe, bis ich demselben
diese Sache schriftlich abgebenen, und
mich es zu erfeszen erboten.

Den 2 Febr.

Als am Tage der Reinigung Maria,
war mir das Exempel des alten Si-
meons sehr merckwürdig, welcher Je-
sum im Glauben auf- und annahm.
O Jesu, gib dich meiner Seelen auch
also zu erkennen, damit ich auch der-
einst



einst dem Tode frölich entgegen se-
hen könne.

Den 3 Febr.

Welches der 4te nach Epiphantias.
Heute hat mir mein Heiland einige Zei-
chen seiner rechten Heilandsliebe gegen
mich offenbaret, und mich auch von der
Erhörung meines Gebets versichert.
Mein JESU, ich bin zu gering aller
Barmherzigkeit und aller Treue, die
du an mir, dem unwürdigsten unter dei-
nen Geschöpfen, erzeiget hast; gib mir
nur Gnade, dich recht wieder zu lieben,
und alles, was dir zuwider ist, von Her-
zen zu meiden; vergib mir aber auch
mein Vergehen, womit ich mich auch
heute an deiner Liebe versündigt und
dich beleidiget habe. O JESU, ma-
che mich nur recht klein und gerin-
ge in meinen Augen!

Den 4 Febr.

Mein Heiland, wie bin ich dir doch
so oft untreu, wie hängt mein Herz noch
so an der Sünde und unnützen Din-
gen; reinige du mich selbst von allem

sdur

Die-



Diesen Tag kan ich nicht mit frölichem Gemüth schliessen, weil ich **JESUM** durch unnützes Reden beleidiget habe.

Den 5 Febr.

Ich verspüre noch die Gnade **St**tes in meinem Herzen, und kan diesen Tag mit mehrerer Freudigkeit, als den gestrigen, schliessen. **Jesu**, hilf siegen!

Den 6 Febr.

Da wird seyn das Freudenleben, wo viel tausend Seelen schon sind mit Himmels Glantz umgeben, stehen da vor **G**ottes Thron etc. **O** mein Heiland, lehre mich die zukünftige Herrlichkeit, der in dieser kurzen Zeit ihres Lebens dir treu gewesenenen Seelen, recht bedencken.

Den 7 Febr.

Es gehet mir noch oft so, wie der **E**va im Paradis. Wie oft überredet mich mein betriegliches Herz, dieses und jenes sey wohl erlaubt und **G**ott nicht zuwider; ist aber die **S**ache vollbracht, so ist die darauf folgende **U**nruhe



ruhe meines Hertzens mir eine empfindliche Strafe. O mein Vater! lehre mich alles prüfen, und nur das Gute behalten.

Den 8 Febr.

Heute hat mich sonderlich mein Heiland angetrieben, ihn um Beständigkeit in seinem Dienst anzurufen, da ich sehen muß, wie so viele, die Iesus ergriffen, ihren Heiland wieder verlassen und die Welt lieb gewonnen. Und ob auch die meisten umkehrten zum größten Zauffen, so laß mich, o Iesu, dir dennoch in Liebe nachlauffen.

Den 9 Febr.

Ob ich gleich mich entschlossen, Iesu, meinem Heiland, recht treu zu seyn, so ist doch meine Trägheit so groß, daß ich auch noch heute, fast am Ende des Tages, meinen so gütigen Vater im Himmel beleidiget habe. O mein Vater! erbarme dich mein, und reinige mich doch nur recht von allen meinen Gebrechen, o mache mich doch recht rein, und dem Vorbilde deines Sohnes gleich.

Den



Den 10 Febr.

Daß Gott mein Gebet erhören und mir meine Sünden vergeben werde, hat mich Gott heute durch sein Wort versichern lassen. Und gewiß, ich habe Ursache, mich meines Unglaubens zu schämen, da ich GOTT bisher so wenig zgetrauet habe. Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.

Den 11. 12. und 13. huj.

In meinem Gebet suche von Gott die Versicherung der Vergebung der Sünden, wie auch seiner Gnade und Kindschaft zu erlangen; und glaube auch, GOTT werde mein Gebet erhören.

Den 14 huj.

Ich fühle gar wol, daß ich in meinem Christenthum noch nicht recht wacker und munter bin, und habe daher Ursache, mich mit Gottes Hülfe immer mehr und mehr zu ermuntern.

Den 15 huj.

Wenn ich doch nicht so sehr verderbt auch noch iest wäre. Denn ehe ich es
mich



mich verseehe, so habe ich meinen Heiland wieder beleidiget, der mich doch so sehr geliebet hat. Ja gewiß, daß ich bis iezo noch von manchen Fehlern frey geblieben, das ist allein die pur lautere Gnade Gottes gewesen, welche mich davor bewahret hat. O JESU, reinige mich doch nur immer mehr und mehr, und mache mich dir recht ähnlich.

Den 16 und 17 Febr.

Ich erkenne gar wohl, wie verderbt mein ganzes Wesen sey. Wenn ich doch nur einmal von meiner sündlichen Art vollkommen rein wäre. Wie selten geht doch ein Tag hin, da ich meinen Heiland nicht betrüben sollte. O JESU, rechne es mir doch nicht zu, sondern mache mich dir nur recht treu, und recht behutsam.

Den 18. 19 und 20 huj.

Es war mir in diesen Tagen zweyerley besonders merckwürdig: 1) Das Verhalten Josephs gegen seine Brüder, da er sonderlich seine Brüder so liebeich anredete: Tretet doch her



zu mir, ich bin Joseph, einer Brüder. 2) Aber auch die Worte Pauli 2 Cor. 4, 17. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit. Der Geist Gottes lehre mich nur allezeit recht an das Hiramlische gedencken.

Den 21-23 Febr.

Jesus, das Lämmlein Gottes, ging seinem Tode so willig entgegen. Er wußte alles zum voraus, was ihm begegnen würde, und doch geht er, aus grosser Liebe zu uns, nach Jerusalem, und läßt sich daselbst gefangen nehmen. O gewiß, ich habe Ursache mich zu schämen, daß ich so wenig Gegenliebe gegen Jesum in meinem Herzen habe, ja öfters meinen so liebevollen Jesum durch Sünden betrübe.

Den 24-27 huj.

Oft steigt eine grosse Begierde in meinem Herzen auf nach Gott und seinen Heilsgütern; oft ist aber dieses Verlangen sehr klein, ja ich fühle es fast

fast gar nicht. So unbeständig ist mein Herz oft. **GOTT** aber, dem kein Ding unmöglich ist, wird mir auch Beständigkeit nach seiner unergründlichen Gnade geben.

Den 28 Febr. bis 3 Mart.

Wie solte ich ein so groß Ubel thun, und wider **GOTT** sündigen? Dieser Spruch, oder eigentlich diese Rede Josephs, hat mich ermuntert, mich recht treu im Dienste **Gottes** zu beweisen, und der Sünde redlich gute Nacht zu geben.

Drum wer wolte sonst was lieben,
Und sich nicht beständig üben,
Des Monarchen Braut zu seyn?
Muß man gleich dabey was leiden,
Sich von allen Dingen scheiden,
Bringts ein Tag doch wieder ein.
Bringts ein Tag doch wieder ein.

Den 4 bis 6 Mart.

Es ist mir dieser Tag in Absicht auf zwey Dinge sonderlich merckwürdig gewesen: 1) in Absicht auf das, so ich den 1ten huj. hörte, nemlich man solte
sich

sich an einem jeden Tag immer von
neuen vorsehen, recht aufrichtig und als
vor Gott zu wandeln, und sich dazu die
Gnade Gottes ausbitten, und denn
auch 2) in Absicht dessen, so ich den Gten,
als am Bußtage, betrachten hörte,
nemlich der Worte Hebr. 5, 9. Er ist
worden allen, die ihm gehorsam
sind, eine Ursach zur Seligkeit. Und
deshalb will ich auch Jesum, meinen
einigen Seligmacher, um einen kindli-
chen Gehorsam zu bitten nicht unterlas-
sen, damit er auch mir eine Ursache
meiner Seligkeit werden könne. Jesu,
hilf siegen.

Den 7-9 Mart.

Die Herrlichkeit des ewigen Lebens
ist gewiß wohl werth, daß man sich hier
ein wenig Mühe darum gebe, und alle
Eitelkeit und Lust des Fleisches hintan-
setze, wenn nur das böse Herz nicht so
sehr an den zeitlichen und irdischen Din-
gen klebte, und nicht so gar fleischlich
wäre. O Jesu, der du allen Men-
schen diese Herrlichkeit erworben,
D hilf

hilt doch, daß ich sie beständig zum
Augenmerck mir vorseze; ja er-
muntere du mich selbst, dir recht treu zu
seyn; gib mir deine Liebe recht zu erken-
nen, damit ich die Liebe des Irdischen
hintan setzen möge.

Den 10--16 Mart.

Es gehet gar wunderbarlich mit mei-
nem Christenthum. Desters bin ich so
träge zu allem Guten, daß ich mich selbst
darüber verwundern muß. O Herr,
lehre mich bedencken, daß ich ster-
ben muß, auf daß ich klug werde,
und allezeit treu und wacker vor
dir erfunden werden möge.

Den 17 Mart.

Als am Sonntage Oculi. Heute
würde mir die Erbarmung Gottes in
etwas aufgeschlossen, als ich das Leben
des 3ten Spira las, und mir dabey ein-
fiel, wie ein ieder Mensch zu eben sol-
chen Sünden geneigt und tüchtig, und
dahero eben solcher Strafe würdig wä-
re: anbey bedachte ich, mit was vor
Langmuth Gott mich bisher getragen.

Mein



Mein Gott und Vater, deine Geduld muß auch Ich für meine Seligkeit achten. Du hättest längst Recht gehabt, mich von deinem Angesicht auf ewig zu verwerfen, und mich dem Gerichte deines Zorns zu übergeben; aber du hast mich mit einer recht göttlichen Geduld bisher getragen, und mich zu dir zu ziehen gesucht. Und o mein Vater, wie muß ich mich schämen, daß ich deiner Gnade so spät Raum gegeben, und doch auch noch iezo mich nicht recht treu in Anwendung deiner Gnade beweise. Nun mein Herr und mein Gott, dir sey in Ewigkeit Lob und Danck für dein unaussprechliches Verschonen gebracht. O mein Heiland, gib doch nur, daß ich dich, für deine so brünstige Liebe gegen mich, recht wieder liebe. Und diese Gnade erzeige mir um deiner unendlichen Liebe willen. Amen!

Den 18 und 19 Mart.

Der heutige, als der 19te, ist mir besonders merckwürdig gewesen, weil dem Herrn über Leben und Tod, an diesem



Tage gefallen, meinen sonst gewesenen
 Stubenpræceptor, Herrn Fuchs, von
 dieser Welt abzufordern. Ich weiß
 gewiß, daß der HErr diese Seele selig
 habe, und dieser so treue Knecht zu sei-
 nes HErrn Freude eingegangen sey.
 Und es war mir auch sonderlich merck-
 würdig der Spruch Hebr. 13, 7. wel-
 cher bey dieser Gelegenheit heute Abend
 etwas betrachtet wurde. Ach mein
 HErr und mein GOTT! es ist ge-
 wiß nichts nöthigers, als nur oft
 an seinen Tod zu gedenccken und
 denselben zu erwegen; weil dieses
 aber nicht in meiner eigenen Kraft
 stehet, o so lehre du mich selbst,
 daß ich sterben muß, auf daß ich
 flugwerde.

Den 20--23 Mart.

Heute, als an einem Sonnabend,
 will ich, ehe ich mich noch zur Ruhe be-
 gebe, mir einen Segen auf den morgen-
 den Tag ausbitten, und zugleich meinen
 GOTT und Vater um Vergebung al-
 ler Sünden anrufen; damit ich die
 fol-



folgende Woche als ein ganz neuer
Mensch anfangen könne.

Den 24 und 25 Mart.

Ich mercke, wie das Herz des Men-
schen ein gar trotzig und verzagt Ding
ist. Wie wird der Mensch doch so leicht
träge und zum Guten nachlässig; da ist
gewiß das Gebet recht nöthig. Es war
mir heute sonderlich merckwürdig, was
bey dem Spruche, Er hat andern ge-
holfen &c. gesagt wurde, nemlich den
Juden hätte diese Niedrigkeit Jesu
zum Aergerniß gedienet; aber der Glau-
be siehet durch diese Niedrigkeit Jesu
hindurch, und läßt es ihm lieb seyn, daß
Jesús sich damals nicht geholfen, da-
mit er nun andern helfen könne. Nun
mein Heiland, auch durch dis dein Bei-
den hast du zuwege gebracht, daß du
mir nun helfen kanst. Nun so hilf mir
denn auch aus meinem Elende heraus
in dein Reich hinein, und durch dasselbe
zu deiner Herrlichkeit.

Den 26-30 Mart.

Mit dem heutigen, als dem 30sten,

D 3

mache



mache ich den Beschluß der Schular-
 beit eines Semestris. Ich bin gewiß,
 daß dis halbe Jahr ohne Segen nicht
 verlossen; ja Gott hat mich auch mit
 seiner Gnade reichlich überschüttet, und
 unter dem Schatten seiner Flügel habe
 ich Zuflucht gefunden; aber es sind
 auch gewiß so viele Versündigungen
 mit untergelauffen, daß ich mich zu
 schämen hohe Ursach habe. Was in
 demselben gutes geschehen, habe ich der
 Erbarmung meines Gottes zuzuschrei-
 ben, und meinem lieben Vater trau ich
 auch zu, er werde um seines Sohnes
 willen mit meinen Vergehungen Ge-
 duld haben, und mir dieselbigen nicht
 zurechnen. Sonderlich aber war mir
 der so grosse Glaube der drey Männer,
 Sadrach, Mesach und Abednego, sehr
 merckwürdig, als welche mit ihrem
 Gott und nach desselben Willen gern
 in den glüenden Ofen gingen, und sich
 auch hierin gewiß nicht betrogen, son-
 dern den mächtigen Schutz des Aller-
 höchsten also erfahren haben, daß auch
 der



der abgöttische König die Nichtigkeit seiner Götzen, und die Vortreflichkeit dieses Gottes zur Gnüge hieraus erkante.

Den 4-7 April.

30 Heute, am Palmsonntag, war mir merckwürdig 1) der Spruch: die Sünde ist der Leute Verderben, dabey wurde gesagt im Colloquio, es ginge so mit der Sünde, wenn sie gering geachtet würde, wie mit Sandkörnern, deren ein Schiff eine grosse Anzahl tragen könne; wenn aber dieselben immer mehr und mehr gehäuffet würden, so müste das Schiff endlich untergehen. So dencket auch der Mensch wol bisweilen, diese oder jene Sünde sey eine Kleinigkeit, und habe nichts zu sagen, und bedencket nicht, daß er doch durch die Sünde, wo er nur erst Einer die Herrschaft läffet, um Seel und Seligkeit kommen kan. 2) Burden wir ermuntert, uns diese Woche als die Leidenswoche unserz Heilandes, recht zu Nuze zu machen.

Ich habe mir also vorgesetzt, erstlich
keine Sünde gering zu achten; zum
andern aber auch Jesum in dieser
Woche nicht zu lassen, er segne mich
denn. Gott wolte nach seiner Treue
seine Gnade hiezu verleihen.

Den 3--12 April.

Es war mir heute, als am Charfrey-
tage Abends, ins besondere merckwür-
dig, daß gesagt wurde, Jesus wäre
bereit und willig, zu einem jedwedem, wie
zu dem Schächer am Creuz, zu sagen:
Heute solt du mit mir im Paradiese
seyn, heute sind dir deine Sünden ver-
geben, wenn ein ieder auch ein solches
Herz hätte, wie der Schächer. Der
Tod Christi solte uns billig zu Herzen
gehen, als welcher dem Hauptmann
beym Creuz und dem Volck so zu Her-
zen ging, daß sie an ihre Brust schlu-
gen, und bekanten: Wahrlich, die-
ser ist Gottes Sohn und ein from-
mer Mensch gewesen. O JEU,
mein Heiland, erbarme du dich nur
meiner, und gib mir ein Herz, das sich
nach



nach deiner Gnade sehne, damit es
derselben auch theilhaftig werden möge.

Den 13 und 14 April.

Heute, am 14ten, als dem ersten
Ostertage, ging ich Abends nach Tische
in eine Betstunde, die einer von den
Herren Præceptoribus hielt mit den
von Gott erweckten Seelen. Ich war
ziemlich zerstreuet, als aber das Lied
gesungen, und darauf ein Gebet von
dem Herrn Præceptore verrichtet, und
unter andern Gott gebeten wurde, daß
er doch alle zerstreute Gedancken sam-
len und diesen Tag dergestalt segnen
wolte, daß wir alle dieses Tages nie-
mals vergessen möchten; so schoß mir
es gleich ins Gemüth, und ich bat
GOTT, er wolle mich in eine heilige
Stille bringen. Es wurde darauf die
Predigt über das Evangelium aus dem
Auszug der Schriften Lutheri vor-
gelesen. Diese ganze Predigt war nun
so voller Kraft und Stärke, daß ich da-
durch sonderlich beweget, und was ich
mir heute wol nicht verlesen hätte, von

meinem liebsten Heilande der Vergebung aller meiner Sünden auf das kräftigste versichert wurde. Gott und mein Heiland, der mich nun seines Friedens theilhaftig gemacht, sey ewig gelobet, auch für diese Predigt, die er Luthero eingegeben. Nun habe ich gesehen, was das heißt: Ich will dir alle deine Sünden vergeben, also, daß du dich schämen, und deinen Mund nicht aufschun solst, wenn ich dir alle deine Sünden vergeben werde. Und nun will ich, durch die Gnade meines so theuresten und mich so innig liebenden Gottes, niemals ablassen das Verdienst Christi zu ergreifen, und mich an Christo, als an meinem Haupte, so feste zu halten, daß ich nicht verdammet werden kan. Dein Name, o Gott, sey demüthig gepriesen, daß du alle mein Gebet so gnädig erhöret, und mich nun mit so reichem Segen überschütten wilt; fahre fort, mir gutes zu thun, und segne mich kräftig, daß ich diesen Tag zu deinem Preise



se in meinem ganken Leben unvergessen
behalten möge. Ach nimm das ar-
me Lob auf Erden, mein GOTT, von
mir in Gnaden hin, im Himmel soll
es besser werden, wenn ich ein schö-
ner Engel bin, da sing ich dir im
höhern Chor viel tausend Zallelu-
ja vor.

Den 15 und 16 April.

Mit diesem Tage beschloß ich nun
dieses mir so höchst erfreuliche Fest.
Ich preise den gütigen GOTT, der
mir armen, der ich nicht der geringsten
Wohlthat würdig bin, sondern viel-
mehr Zorn und Ungnade verdienet ha-
be, seine Barmherzigkeit so reichlich in
diesem Fest erzeiget hat. Heute Abend
war mir noch sonderlich merckwürdig
der Spruch Jer. 29, 12. Ich weiß, was
ich vor Gedancken über euch habe,
nemlich Gedancken des Friedens,
und nicht des Leides. Der ewige
GOTT hat Gedancken des Friedens
über mich, den ich doch so oft beleidiget
habe, ja den ich noch iezo mannichmal



mit vielerley Vergehungen beleidiget.
 O mein Vater, wie ist deine Liebe so
 groß! und wie muß ich mich schämen,
 daß ich nicht vorsichtiger vor deinen Au-
 gen wandele. Ich bitte dich demüthig,
 da du angefangen hast mir Gutes zu
 thun, du wollest in Gnaden damit fort-
 fahren, und mir deinen guten Geist ge-
 ben, der mich auf ebener Bahn führe,
 und mich recht behutsam wandeln lehre.
 Erbarme dich mein, und sey mir gnä-
 dig nach deiner unendlichen Menschen-
 liebe. Amen!

Den 17-20 April.

Ich war heute früh so elend, und es
 sahe so gar trübe in meinem Herzen
 aus, daß ich auch kaum mein Herz zu
 Gott im Gebet erheben konnte. Dar-
 nach aber bekam ich den 17ten Vers des
 57sten Ps. in die Augen: Die Klein-
 den werden das Land ererben, und
 Lust haben in großem Frieden. Da-
 durch wurde ich wieder kräftig aufge-
 richtet. **GOTT** sey auch hiesür ge-
 lobet.

m

D



Den 21-24 April. ¹⁹⁹¹
 Es war mir diese Tage her sonderlich merckwürdig der Spruch Jer. 29. 12. Ich weiß, was ich vor Gedancken über euch habe, nemlich Gedanden des Friedens, und nicht des Leides. 10. Der gütige Gott versichert uns so oft seiner Liebe, und wir haben ein solch mißtrauisches Herz, und glauben allen denen Versicherungen Gottes so gar wenig. O mein Heiland Jesu Christe, gib mir doch ein recht kindliches Vertrauen gegen dich. ¹⁹⁹¹

Den 25--28 April.

Die Zeit ist kurz. Sind wenig Worte, aber viel gesagt. Weil die Zeit kurz ist, so sollte ich dieselbe billig um so viel besser auskaufen; allein wie bin ich oft so träge und schläfrig zum Guten, und wie werde ich noch wannigmal von den bösen Begierden des Fleisches und Blutes hingerissen. Mein Herr und mein Gott, gib daß ich mit Ernst suchen möge, meine Seele zu erretten. ¹⁹⁹¹

D 7

Den

Den 29 Apr. -- 4 Maii.

Jesus hat meiner Seelen Barmherzigkeit erzeiget, und hat mich heute in der Beichte der Vergebung meiner Sünden versichert; und die will ich nun auch im Glauben ergreifen, und Jesum bitten, daß er dieselbe in meinem Herzen versiegeln wolle, und mich sein Verdienst im Glauben recht, recht ergreifen lehre. Jesu hilf!

Den 5 Maii.

Dieser Sonntag heiße wol mit Recht auch bey mir Jubilate, denn ich habe Ursach mich zu freuen, daß Jesus, der treue und gute Heiland, sich meiner so gar nicht schämet, daß er sich vielmehr recht innig mit mir vereiniget; indem er mir seinen Leib zu essen und sein Blut zu trincken gegeben. O Jesu, laß mich recht eins mit dir werden, im Geiste und Sinne und gleichen Geberden.

Den 6--12 Maii.

Es hat GOTT sich sonderlich heute geschäftig mit seiner Gnade bey mir erzeiget. Mein Heiland hat mir seinen
Hei-

Heiligen Geist erworben, und hat sich nun zur Rechten Gottes gesetzt, um den Heiligen Geist auch auf mich herab zu senden, und ich habe Ursach, meinen Gott zu loben und zu preisen für seine grosse Liebe. Ich habe aber auch hohe Ursach, mich vor seinem Angesicht zu demüthigen, indem ich diese seine grosse Liebe so schlecht geachtet, daß ich auch heute etliche mal gar zerstreuet bey Anhörung des göttlichen Worts gewesen, und öfters gar sehr mit meinen Gedanken herum geirret. Mein Vater im Himmel wolle meine mannigfaltige Fehler in Gnaden übersehen, und mir Gnade geben, recht vorsichtig allezeit vor ihm zu wandeln.

Den 13--16 Maii.

Ich meynte, es solte nun recht gut gehen; allein ich habe wieder erfahren müssen, wie sehr verderbt ich sey, ob mir gleich zuweilen die Gnade Gottes recht lebendig geworden. O JESU, hilf mir über alles siegen, was mich auf dem Wege zur Seligkeit hindern kan.

Den

Den 17-19 Maii.

Es waren mir heute am Sonntage Rogate besonders die letzten Worte der Epistolischen Lektion merckwürdig. Ein reiner und unbesteckter Gottesdienst vor GOTT dem Vater ꝛc. und sich von der Welt unbesteckt behalten. Jacob. c. 1. v. 27. Diese Worte trieben mich so gleich ins Gebet vor GOTT; da ich denn meinem Vater im Himmel bat, er wolle mir seine Gnade geben, mich niemals mit den Dingen dieser Welt zu bestecken. Dehn der Ausspruch Christi: Was hilfs dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne ꝛc. Marc. c. 8. v. 36. 37. wird doch wahr bleiben, denn die Seele ist doch das allervornehmste. Ich will mich meinem guten GOTT ganz überlassen, er mag mit mir machen, wie er will, ich weiß, er wirds doch mit mir gut machen, daß ich ihn noch darüber preisen werde. Mein Vater, dein Name sey denüthig gepriesen, für deine grosse Gnade, so du mir auch heute wieder-

um



mir erzeiget hast. Ich bin unwürdig aller
Barmherzigkeit, die du an mir thust.

Den 20 und 21 Maii.

Ich hörte einen andern erzählen,
wie sein voriges Leben so gar wüste und
auch wider alle gesunde Vernunft ge-
wesen. Es wurde mit dabey auch so-
gleich die Güte Gottes, welche mich
vor mancherley Sünden bewahret, of-
fenbar. Und gewiß, hätte ich dieser groß-
sen Gnade Gottes nur Raum gegeben,
in welchem gesegneten Zustande könnte
ich nicht schon seyn. Mein Vater im
Himmel, ich habe deine auch unerkan-
te Gnade zu rühmen, die mich vor so
manchem Bösen bewahret. Und was
bin ichs werth, daß du dich so gar son-
derbar an meiner Seelen erwiesen hast:
ja ich hätte der allerärgste Mensch von
der Welt werden können, indem alles
Böse in mir verborgen liegt; aber dei-
ner Barmherzigkeit habe ich es zu dan-
cken, daß ich nun meinen elenden Zu-
stand habe einsehen lernen. O gib nun,
daß ich dir um so vielmehr dankbar
werde,

werde, da ich dir so undanckbar bishor
gewesen.

Den 22 Maii.

Da morgen der Himmelfahrtstag
Christi einfällt, so will ich noch heute
meinen gen Himmel gefahrenen Hei-
land um einen neuen Segen auf mora-
gen bitten, daß er mein Herz auch mit
sich in die Höhe nehme und recht himm-
lisch gesinnet mache.

Den 23 huj.

Es war mir heute besonders merck-
würdig, was in denen grössern Predig-
ten des sel. Herrn Prof. Franckens
sah, nemlich, daß Elisa vor der Him-
melfahrt Eliä sich von ihm ausgebe-
ten, daß sein Geist auf ihm seyn möch-
te zwiefältig, und dis sey auch gesche-
hen. Der Herr Jesus habe auch sei-
nen Geist nach seiner Himmelfahrt auf
seine Jünger ausgegossen; nun solten
wir ihn auch darum bitten, er würde
denselben uns auch schencken. Und es
ist an dem; weil Jesus, der treue und
wahrhafte Zeuge, verheissen, daß er
den



den Tröster senden wolle, und zugleich auch zugesagt, er wolle das, was wir in seinem Namen bitten würden, thun, damit der Vater geehret würde in dem Sohn, so muß uns dis gewiß zu einem recht ernstlichen Gebet antreiben. Mein Heiland JEsu, geuß nur deinen Geist des Gebets auf meine arme Seele aus, damit auch ich zum fleißigen und anhaltenden Gebet fleißig angetrieben werde, und also aus deiner Fülle Gnade um Gnade nehmen möge. Amen!

Den 24 Maii.

Es war mir heute merckwürdig, was mir einer, dessen Name im Buch des Lebens eingeschrieben ist, der sich aber unpaß befand, sagte; nemlich, wenn sein Haus im Himmel fertig wäre, so wolte er mit Freuden in dasselbe ziehen und diese Welt verlassen. Ich sagte ihm zwar darauf, wie JEsus ihm die Stätte schon längst bereitet hätte, er antwortete aber: es sey wahr, allein wir rissen durch unsere Sünden nur gar
zu

zu oft wieder etwas an unserm Hause nieder. Und es ist an dem, wie oft läffet sich ein Mensch übervortheilen von seinen Feinden; ja es gehet mir selbst so. Doch ich glaube, Iesus, der in mir angefangen hat das gute Werk, werde es auch vollenden, zu meiner ewigen Freude und seinem unaufhörlichen Lob, welches ich ihm für seine grosse Liebe singen werde.

Den 25 Maii.

So elend und so jämmerlich hat es wol noch nie mit meiner armen Seele als an diesem Tage gestanden. Denn ich habe mich heute an meinem Vater im Himmel versündigt. Doch hat mein treuer Iesus seine Liebe um deswillen nicht von mir gewendet, sondern mich so gleich darüber bestrafet. Was vor Naruhe hat dis meiner Seele gemacht, und wie zerstört war mein Gemüth, ja es war alles Zutrauen zu Gott, den ich beleidiget hatte, dahin. Doch was wolte ich machen, ich wußte doch für meine Seele bey keinem andern,



bern, als bey JESU, Nath. Und als
 mir die Gedancken einfielen, es sey nun
 aus, ich solte wieder werden wie ich
 zuvor gewesen, da ging ich zu JESU;
 und mein treuer Heiland hat mich nicht
 umsonst kommen lassen, sondern hat
 sich meiner angenommen. Doch soll
 es mir ins künfftige zu einer Warnung
 dienen. O JESU mein Heiland! O
 mein Vater im Himmel! O HERR
 Gott Heiliger Geist! wie soll ich deine
 grosse Gnade und Erbarmen dir ver-
 danken? gib, daß ich dein ganzes Opfer
 mit Leib und Seel ins künfftige werden
 möge.

Den 26 Maii.

Es war mir heute sonderlich merck-
 würdig der Spruch: Ihr sollt kein
 Theil noch Erbgut im Lande bes-
 sitzen, denn ich bin dein Theil und
 dein Erbgut. O eine herrliche Ver-
 heiffung! Ist GOTT das Erbtheil ei-
 nes Menschen, was will ihm denn feh-
 len; ja es ist kein Mensch dieser so groß-
 sen Seligkeit würdig, die GOTT hat
 hier

hier anbietet, und o daß ich nur immer diese Gnade Gottes recht erwegen und bedenden möchte.

Den 27 Maii.

Das Pfingstfest naheet icht heran, und die Jünger JESU erhielten den Heiligen Geist, da sie einmütig bey einander waren und beteten. O JESU, mein Heiland, laß mich immer recht betend vor dir erfunden werden, und dich nicht eher lassen, bis du mich segnest.

Den 28 huj.

Wie oft zerstreuet sich mein Gemüthe, und wie oft vereitelt sich mein Herzk, und hat alsdenn nichts als Unruhe davon; da ich doch gewiß viel mehr Gnade von Gott erlangen könnte, wenn ich immer mit meinem Herzen bey Gott wäre.

Den 29 huj.

Es war mir heute besonders merckwürdig der Spruch: Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Ich werde
gar



gar oft vom Zweifel angefochten, ob auch wol das schwache Kündlein des Glaubens, das Jesus in mir angezündet, rechter Art sey; und ich stehe oft in Furcht, daß ich mich nur mit einer vergeblichen Hoffnung betrüge, und das darum, weil ich so viel eiteles und recht böse Tücken in meinem Herzen verspüre. Ich will nun auch nicht eher ablassen Jesum zu bitten, bis er mir zu erkennen gebe, wie es um mich stehe, und mich meines Zustandes gewiß mache, und bis er mir einen Glauben schencke, der einem Senfkorn gleich sey, und sich getrost auf ihn und seine Verheißungen verlasse.

Den 30 Maii.

Heute frühe hatte ich mich durch al-
zufreyes Reden an meinem treuen Gott
versündigt. Ich habe es aber auch
meinem Vater im Himmel wieder ab-
gebeten, und Gott hat mir Gnade ge-
geben, daß es heute Nachmittage besser
gegangen. Gott sey gelobet für alle
seine Gnade, er wolle fernerhin fortfah-
ren,

ren, mir seine Güte zu erzeigen, und durch seine Gnade mich zu einem ihm recht brauchbaren Gefässe seiner Barmherzigkeit zu machen.

Den 31 Maii.

Durch die Gnade Gottes istes heute mir noch so ziemlich gelungen, mich vor Zerstreung zu hüten, bis auf den Abend, da kam ich doch wieder, da ich nicht recht auf mein Herz acht hatte, in unnützes Reden. Es ist gewiß so, ein Mensch ist schlimmer als das allergiftigste Thier, denn das beleidiget Gott nicht; aber ein Mensch beleidiget Gott täglich, auch wol öfters wider sein Wissen und Willen, weil die Sünde ihm schon zur andern Natur geworden ist. O mein Herr und mein Gott! ich weiß nichts mehr zu sagen, als nur: erbarme dich mein!

Den 1 Jun.

Morgen ist Pfingsten; und ich will heute noch meinen Heiland bitten, daß er auch mich mit seinem Geiste salben wolle, damit ich voll Geistes werde,
und



und ihm zu Ehren auf Erden wandeln möge. Ich werde mich an seine Berheissungen halten, und ihm dieselben öfters vorhalten. O Jesu, hilf mir nur recht anhalten, ringen und beten.

Den 2 Jun.

Heute, als am ersten Pfingsttage, war mir sonderlich merckwürdig, was Joh. 7, 37. stehet: Jesus spricht: Wen da dürstet, nicht, wer einen grossen Durst empfindet, sondern wen da dürstet, der komme zu mir und trincke; und dis habe ich Jesu, meinem Erlöser schon vorgehalten; daß, da er doch einen redlichen und wahrhaften Durst nach seiner Gnade in mir gewircket hat, er mir doch auch das Wasser des Lebens zu Theil werden lassen wolle. Mein Jesus, der nicht lügen kan, und der da gesagt: Wer da bitter, der nimmit, wird auch mein Gebet erhören.

Den 3 Jun.

Wie Moses eine Schlange in der Wüsten erhöhet hat, also wird des
E Men



Menschen Sohn erhöhet werden,
 auf daß ic. Joh. 3, 14. 15. Das war mit
 heute besonders erwecklich. Die Israe-
 liten in der Wüsten, wenn sie von den
 Schlangen gebissen wurden, sahen auf
 Gottes Befehl die eberne Schlange
 an, und wurden also, ob der Gift ih-
 nen gleich bis in das innerste ihres Lei-
 bes gedrungen, doch gesund, und zwar
 deshalb, weil sie Gottes Befehl ge-
 horsam wurden, und glaubten, daß ih-
 nen hierdurch geholfen werden würde,
 und also will ichs auch mit Jesu, dem
 von Gott selbst allen Völkern vor-
 gestellten Heilande, machen. Beiße
 mich die Sünden, als die recht feurige
 Schlangen, so will ich so gleich Jesu
 meinen Heyland im Glauben ansehen
 und durch die Gnade Gottes nicht
 zweifeln, daß Gott, was er verheisset
 auch thun werde. O Jesu, du Anfän-
 ger und Bollender des Glaubens, bla-
 de doch das Füncklein meines Glaubens
 im Herzen dergestalt auf, daß es
 einem solchen Feuer werden möge, da

es auch die Ströhme Belials nicht auszulöschen vermögen.

Den 4 Jun.

Diesen Tag, als den letzten dieses Festes, kan ich mit Recht den herrlichsten nennen; denn heute habe ich wiederum erfahren, daß Gott mein Gebet erhöre und den Unglauben zuschanden mache. Ich bat heute früh, Gott wolle den letzten Tag dieses Festes doch den herrlichsten an meiner Seelen seyn lassen, und Gott erhörete mich auch. Denn ich las nicht lange darauf in meiner täglichen Bibellection weiter fort, und da folgte der 47ste Psalm, den 46sten hatte ich schon gestern gelesen; doch ich weiß selbst nicht, wie es kam, ich lese ihn noch einmal, da wurden mir die ersten 6 Verse, wie auch der 8 und 12 dieses Psalms, so lebendig, daß dadurch ein solches Licht in meiner Seelen aufging, daß ichs nicht beschreiben kan, und ich wurde aufs neue zu einem solchen Vertrauen gegen Gott ermuntert, der Vergebung meiner
Sün-

Sünden also versichert, und der Gnade Gottes so gewiß, daß ich mich kaum der Thränen enthalten konnte. Gott aller Barmherzigkeit und alles Trostes sey ewig für alle seine Gnade und Güte gelobet und gepriesen: er nehme mich ganz und gar zu seinem Eigenthum hin, und behalte mich auf ewig. Amen!

Den 5 Jun.

Ich kan durch die Gnade Gottes sagen, daß es jetzt in vielen Stücken besser als sonst gehe; doch finde ich auch noch gar vieles, welches abgelegt werden muß: wie viele böse Neigungen und Affecten, welche mit dem vollkommenen Exempel Jesu Christi gar nicht übereinstimmen, treffe ich noch in meinem Herzen an. Jesus mein Heiland stehe mir ferner in Gnaden bey, und mache mich immer lauterer vor seinen Augen.

Den 6 Jun.

Ich finde nichts in und an mir, als Unverstand in göttlichen Sachen, und



so viele Sünden und Gebrechen, daß ichs vorher kaum würde geglaubet haben, daß ich so verdorben sey. O JE-
su, reinige mich immer mehr und mehr von allen meinen Lüsten, und mache mich doch deinem Exempel recht ähn-
lich; richte dein Bild in meiner Seelen immer besser auf, und verkläre dich durch deinen Geist und Wort recht in meinem Herzen.

Den 7 Jun.

Ich weiß von dem heutigen Tage nichts anzumerken, als daß ich ein gro-
ber Sünder bin, und Jesus doch ein treuer Heiland bleibet. O Jesu, er-
barme dich mein, und hilf mir dem Him-
melreich Gewalt anthun. Amen!

Den 8 Jun.

Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOTT haben sollen. Wenn dieser Ausspruch Pauli bey keinem einträffe, so würde er doch an mir erfüllet; denn auch heute habe ich darin nicht aufrich-
tig vor GOTT gewandelt, indem



) O (



ich meine Zeit nicht recht angewendet,
und in meinem Beruf nicht recht treu
und fleißig gewesen bin. Gehe nicht ins
Gericht mit deinem Knecht, o Herr,
denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Den 9 Jun.

Heute habe ich gelernet, daß man
nicht immer dem sinnlichen Gefühl
trauen müsse, als durch dessen Entzie-
hung man oft in Zweifel gerathen kan;
so ging es mir heute. Ich zweifelte ein-
mal wieder, ob ich die Gnade Gottes
noch hätte, ob ich einen wahrhaftigen
Glauben hätte, und ob ich in Wahrheit
aus Gott geböhren sey? Gott aber
versicherte mich gar bald seiner Gnade,
und da sahe ich, daß ich mich, da ich
bisher immer dem Gefühl einig getrauet
hatte, geirret; indem ich in Zweifel ge-
rieth, ins besondere deshalb, weil ich
mir einbildete, ich hätte meine Sünden
noch niemals so ängstlich bereuet, als
ich wol gesolt hätte. Es ist wahr, es
ist das Gefühl eine Gnadengabe und
theures Geschenk Gottes, doch aber ist
es

es
tes
lern
chen
sen,
dein
Sü
weg
ligt
brä

die
bek
der
le
sch
da
S
üb
E

S
be



es noch besser, wenn der Mensch Gottes Verheißungen ohne Gefühl trauen lernet. O Jesu, schencke mir einen solchen Glauben, der beständig bey mir sey, und durch den ich mich beständig an dein Verdienst halten könne; was von Sünde noch an mir klebet, nimm hinweg, und mache mich zu einem geheiligten Gefässe, das dem Hausherrn bräuchlich.

Den 10 Jun.

Durch die Gnade Gottes habe ich diesen Tag wieder zurück gelegt. Ich bekam eine grosse Begierde, die Gnadengegenwart Gottes in meiner Seele lebendig zu erfahren, und habe auch schon meinen Heiland darum gebeten, damit ich seine Inwohnung in meinem Herzen recht kräftig verspüre, und überzeuget werde, daß mein Herz ein Tempel Gottes sey.

Den 11 Jun.

Es waren mir 3 Regeln, welche der Herr Inspector Engelschmidt heute bey seinem Abschiede hinterließ, sehr bedenk-

dencklich; nemlich, man solte 1) suchen aufrichtig vor GOTT zu wandeln, 2) das seinige mit Fleiß und Treue verrichten, und 3) sich der wahren Demuth befließen: Er sagte, in dieser Ordnung sollte keinem etwas Gutes so wol an Leib und Seele ermangeln; er habe es aus eigener Erfahrung. Und dieses will auch ich durch GOTTES Gnade in Ausübung zu bringen suchen.

Den 12 Jun.

Es war mir heute besonders merckwürdig ein Exempel eines Kindes, in welchem der Geist GOTTES so früh zu wirken angefangen, und denn, was ich heute Abend in einer Betstunde hörte Hohel. 2, 16. Mein Freund ist mein zc. Und das ist es, warum ich bishero meinen Jesum angeflehet, er wolle sich doch meiner Seelen so recht lebendig zu erkennen geben, er wolle mir einen recht himmlischen Sinn schencken, und mich recht kräftig seine Gnadengegenwart in meinem Herzen verspüren



ren lassen. Er wolle dieses um seiner Menschenliebe willen thun.

Den 13 Jun.

Ich hatte mir heute früh vorgesezt, durch Gottes Gnade recht aufrichtig vor ihm zu wandeln; aber ich habe mich doch durch mancherley gar sehr zerstreuet. Es soll mir ins künftige zu einer Warnung dienen, mich vor aller Gelegenheit, welche zur Zerstreung Anlaß gibt, sorgfältig zu hüten.

Den 14 und 15 Jun.

Ich bin diese 2 Tage gar unruhig in mir selber gewesen, und habe gar viel mit mir zu thun gehabt, daß ich nur in etwas mein unruhiges Herz habe stillen können; das allgeringste konnte mich zum Zorn bewegen, und ob ich es gleich von aussen eben nicht habe mercken lassen, so habe ich es doch wol in mir verspüret, und gesehen, was vor Greuel in meinem Herzen verborgen liegen. Mein Vater im Himmel, vergib mir aus Gnaden, womit ich dich in diesen zweyen Tagen betrübet; mache mich dem Bils-

E 5

de



de deines Sohnes immer ähnlicher, und
laß mich dessen Exempel stets vor Au-
gen haben.

Den 16 Jun.

O wie grosser Ernst ist nöthig, wenn
ein Mensch seinem Gott getreu bleiben
will; ich wurde heute aufs neue dazu
ermuntert, da ich erfahren, wie wie-
derum einer Gott den Rücken zugefeh-
ret. Wenn ich nur einen solchen Sinn
hätte, der sich nur immer die grosse und
listige Anläufe des Teufels vorstellere!
O Jesu, lehre du mich wachen und
beten.

Den 17 Jun.

Ich bin heute mancher Zerstreung
unterworfen gewesen, sonderlich noch
auf den Abend. O daß ich doch allezeit
recht weise seyn und die Zeit wohl aus-
kaufen möchte! Mein Heiland, lehre
du es mich selbst, und laß mich deinem
Bilde immer ähnlicher werden.

Den 18 Jun.

Diesen Tag ist es durch die Gnade
Gottes etwas besser als gestern gegan-
gen;



gen; doch fühle ich das Verderben noch
genugsam in meiner Seele. Mein Hei-
land wolle mich immer mehr und mehr
reinigen, und mich zu einem ihm bräuch-
lichen Werkzeug machen.

Den 19 Jun.

Ob ich gleich eben nicht sonderlich er-
muntert an diesem Tage gewesen bin,
und mein Herz oft allzufalt war, so
wurde ich doch heute Abends etwas le-
bendiger.

Den 20 und 21 huj.

Ich habe heute Abends etwas geles-
net, welches ich auch in die Übung zu
bringen entschlossen bin; nemlich, man
solte sich in allen Dingen Gott über-
lassen, und wenn man auch ein und
andermal in dem Christenthum einen
Fall thäte, nur so gleich wieder aufste-
hen, und um deswillen den Muth nicht
sinken lassen; verstoffe doch ein Vater
sein Kind nicht deshalb, daß es ein und
das andre mal fällt. Jesu, gib mir
nur einen solchen Willen, der nichts, als
was du wilt, wolle.

Es



Den 22 Jun.

Ich bin jetzt einige Tage her ganz dürr und trocken gewesen, und ich wolte doch gern in einer rechten Inbrunst der Liebe Gottes stehen, welche ich gar zu gering in meiner Seelen verspüre. Morgen ist wieder der Tag der Ruhe, vielleicht wird mich Gott an demselben mit seiner Gnade beströmen.

Den 23 huj. den 2 Sonntag
nach Trinit.

Das sind grosse und fröliche Güter und Gaben, welche Gott den Menschen, als seinen Gästen, bey seinem Abendmahl vorsetzt: o daß der Mensch nur immer recht bereit zu diesem Abendmahl hinzugehen, ja nur immer recht willig seyn möchte.

Den 24 huj.

Ich wurde an diesem Tage zum Lobe Gottes kräftig ermuntert, als ich die Wercke der Natur ein wenig betrachtete, und zugleich Gottes grosse Liebe gegen mich mir wieder etwas lebendig wurde. Mein Vater, laß nur
 119
 79
 durch



durch deine Liebe, Macht und Güte
mein Herz ganz zu dir gezogen werden,
reisse mich recht los von allem Irdischen,
mache mich recht himmlisch gesinnet,
und behalte mich dir. Amen!

Den 25 und 26 Jun.

Es hat diese Tage gar wunderbarlich in
meiner Seele ausgesehen; ich habe mich
so mannigmal zerstreuet, und muß mein
Verderben noch so sehr fühlen. O JE-
su, hilf du mir hindurch, und laß mich
recht ernstlich in meinem Christenthum
seyn.

Den 27 huj.

Heute ist es, Gott Lob, in etwas bes-
ser gegangen. Gott sey dafür in Ewig-
keit gelobet; er fahre fort, mir wohl zu
thun.

Den 28 huj.

Ich wurde heute durch die Schwach-
heit meines Leibes meiner Sterblichkeit
erinnert, und habe auch so gleich Gott
gebeten, er wolle mich lehren, daß
ich sterben müsse, auf daß ich flug
werde.

E 7

Den



106



Den 29 Jun. Mein Vater wolle bey dem Beschluß dieser Woche auch das Register meiner Sünden zuschliessen, wegwerffen, und derselben nicht mehr gedenccken, und mit der neuen Woche aufs neue anfangen mich zu segnen, so soll sein Name dafür gelobet werden. Amen!

Den 30 Jun. als 3 Trinit.

Bekam ich den Spruch aus dem Schastkästlein: Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist, wohl allen, die auf ihn trauchen. Ich wußte noch nicht, was vor ein Evangelium heute zu erklären wäre; doch fiel mir so gleich ein, dieser Spruch mag sich vielleicht wohl zu dem Evangelio schicken. Ich schlug so gleich das Evangelium auf, und sahe so bald die Worte: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Gewiß, hätte Iesus nicht noch ieko eben das Herz, ich würde ewig verdammt werden. Nun mein Heiland, du nimmst die Sünder an, nimm mich auch an,

2003

ret



reinige mich von allen meinen Sünden,
und mache aus mir, als einem Sün-
der, ein Kind des lebendigen Gottes,
zu deinem Preise.

Den 1 Jul.

O daß ich könnte ein Schloß an
meinen Mund legen, und ein vest
Siegel auf mein Maul drücken:
Dieses ist auch für mich ein höchst
nöthiges Stück; denn wie oft versün-
dige ich mich mit meinem Munde,
und wie oft rede ich so etwas, wel-
ches ich hernach nicht geredet zu haben
wünsche. Du stiller Jesu, lehre auch
mich stille seyn.

Den 2 und 3 Jul.

Es war mir heute besonders merck-
würdig, was ich im 103 Psalm las,
nemlich: Gott gedенcke daran, daß
wir Staub sind; ja gewiß, gedächte
Gott nicht, daß ich auch ein elender
Staub sey, ich würde längst verstum-
men vor göttlichem Zorngerichte. Ha-
be Danck, mein Vater, für deine un-
endliche und recht göttliche Geduld und
Lang-

Sangmuth, handele ferner mit mir nach
deinem gnädigen Verschonen, und ma-
che mich dir zum Werkzeuge, das dem
Hausherrn zu Ehren bräuchlich sey.

Den 4 und 5 Jul.

Ob ich gleich allezeit beängstiget und
in meinem Gewissen beunruhiget wer-
de, so oft ich mich zerstreuet; so ist doch
mein betrügerisches Herz von so ver-
kehrter Art, daß es sich nur gar zu ger-
ne zerstreuet, und Jesum, den Liebha-
ber der Menschen, beleidiget. Ich habe
nun den Entschluß gefaßt, durch Got-
tes Gnade mein Herz ins künftige recht
sorgfältig zu bewahren. Jesu, verhilf
mir dazu um deiner ewigen Güte willen.

Den 6 und 7 huj.

Ich habe mir vorgesezt, durch die
Gnade Gottes mich vor aller Zerstreu-
ung, so viel nur möglich, in acht zu neh-
men, und auch ins besondere vor über-
eilten Urtheilen zu hüten.

Den 8 huj.

Ich habe Gott gebeten, mich vor
allen Ausschweifungen aus Gnaden zu
be-

bewahren; und ich muß bekennen, daß Gott mich meiner Bitte gewähret, und mich heute davor bewahret hat. Ich preise seinen Namen dafür, und will ihn ferner bitten, daß er mir beystehen wolle. Ich dachte, da würde ich eine grosse Ruhe für mich selbst finden, wenn mir diese meine Bitte würde gewähret worden seyn, aber ich finde es nicht so, indem ich doch sehe, daß ich mit beständigen Mängeln behaftet bin. Ich glaube also da die größte Ruhe der Seelen anzutreffen, wenn ich in den Wunden Jesu mich erfinden lasse. Dazu wolle mir Gott durch seinen Geist verhelfen.

Den 9 Jul.

Es fiel mir heute bey einer Gelegenheit ein, mich einmal zu prüfen, ob ich auch wol noch gegen einige meiner Nächsten einen heimlichen Haß hätte, und ich besand es, daß ich in der That noch einen und den andern hassete. Ich bat zugleich Jesum, er wolle mein Herz mit seiner Liebe erfüllen, und mir einen liebevollen und versöhnlichen Sinn geben

gen meinen Nächsten geben. Ich erkenne gar wohl, daß es nicht so leicht sey, den Zorn zu unterdrücken, als man wol meynt; indem aus dem bösen Herzen immer eine Feindschaft gegen den Nächsten aufsteiget, besonders wenn man sich von demselben beleidiget findet.

Den 10 Jul.

Es hat unser Heiland die Ermahnung: wachet und betet, wol nicht umsonst gegeben, denn er hat wol erkannt, was es für einen Schaden bringt, wenn dieses versäümet wird; er hat aber auch wol gesehen, wie träge der Mensch sey; und o daß ich allezeit diese Erinnerung recht beobachten möchte, es würde gewiß besser gehen. Jesu, ey nu, hilf mir dazu, daß ich auch wachsam sey, wie du.

Den 11 Julij.

Wenn ich mannigmal so einen Blick in jene Herrlichkeit thun kan, so wird mein Herz recht lebendig, und ich fange an die grosse Liebe Gottes in etwas

was einzusehen; aber es verschwinden
solche Vorstellungen so leicht aus meis-
nem so gar irdischen Herzen. **Den 12**
su, mache du mich recht himmlisch ge-
sinnet, und laß mich immer die Selig-
keit, welche du deinen Kindern vorbe-
halten hast, vor Augen haben.

Den 12 und 13 Jul.

Es ist wiederum eine Woche vorbei
und durch die Gnade Gottes zurück ge-
legt; O mein Vater, möchte ich doch
einmal recht vorsichtig vor dir wandeln
können, ich habe dich oft auch in dieser
Woche beleidiget; ich bitte, vergib mir
alles aus Gnaden, um deines Kindes
Jesu willen.

Den 14 huj.

Es war mir heute sonderbar merck-
würdig, was im Evangelio am 5ten
Sonntage nach Trinit. von Simone
stehet; nemlich, er habe gesprochen:
Herr, gehe von mir hinaus, ich
bin ein sündiger Mensch: so gar tief
war Petrus seiner Unwürdigkeit halber
vor Jesu gebeugt; aber eben da ließ
Jesus

Jesus ihn seine Gnade noch mercklicher erfahren, denn er sprach gleich darauf zu ihm: Fürchte dich nicht, denn von nun an solt du Menschen sehen. O Jesu, mache mich auch nur recht klein in meinen Augen, daß ich vor dir etwas werden möge.

Den 15 Jul.

Meine beständige Bitte zu GOTT soll seyn, er wolle mich recht klein und demüthig machen, aber auch zugleich mein Herz immer mehr und mehr reinigen.

Den 16 huj.

Es war mir heute sonderlich das Lied: O wie selig sind die Seelen &c. sehr merckwürdig. Bedächte man allezeit den hohen Adel, den eine gläubige Seele durch eine innige Vereinigung mit Gott erlangen kan, gewiß, man würde es sich mehr Mühe kosten lassen, seinem Heilande recht wohl zu gefallen. O Jesu, lehre du es mich selbst.

Den 17 huj.

Der Eigenwille schleicht sich oft in
des



des Menschen beste Werke mit ein;
man will oft auf einmal von allen be-
freyet seyn, und Gott dencket doch gar
anders; deshalb hat man Ursach zu
beten: Dein Wille, o GOTT, ge-
schehe.

Den 18 Jul.

Es wird gewiß kein Mensch, der sich
selbst gelassen ist, sich einbilden können,
wie es so gar viel kostet, ehe die Gnade
Gottes das Herz des Menschen nur in
etwas von den vielen Sünden reinigen
kan, als ich es nun wol erfahren muß.
Ich finde bey einer ieden Gelegenheit
immer einige Unlauterkeiten, welche sich
in meinem Herzen regen, und habe täg-
lich Ursache zu bitten: Herr, stärke
mir den Glauben!

Den 19 huj.

Es war mir heute ins besondere
merckwürdig, was ich bey einer gewis-
sen Gelegenheit hörte: ein unbekehrter
Mensch handele oft viel ärger, als ein
Vieh. Dabey mir der Gedanke ein-
fiel: auf die Art hast du auch oft gehan-
delt,

delt, und Gott hat sich doch zu dir so herunter gelassen. O mein Herr und mein Gott! lehre mich meine Unwürdigkeit nur immer mehr und mehr einsehen, und mich vor deiner Liebe recht schämen, daß ich so undanckbar gegen dich gewesen.

Den 20 Jul.
 Ich wurde noch heute Abend kräftig gerühret, ins besondere durch die Worte, die Jesus bey seinem Hingang zu seinem Leiden sprach zu den Weibern, welche ihn beweineten: Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und eure Kinder. Ja wohl, mein Heiland, hab ich Ursache über mein gottloses Verfahren, als wodurch ich dir solche Pein verursachet, zu weinen; o wie undanckbar bin ich dir doch immer gewesen, ja wie habe ich auch noch bis iezo das Eitele oft so lieb, und vergesse deine Liebe so gar leicht; o laß dein Blut in Gnaden auf mich kommen, daß ich dadurch von allen Sünden abgewaschen und zu einem



nem dir angenehmen und wohlgefälligen Menschen möge gemacht werden.

Den 21 Jul.

Ich wurde bey einer Leichenpredigt (*) meiner Sterblichkeit besonders erinnert, und dennoch, als ich nicht recht über mich wachte, zerstreute ich mich noch gegen den Abend gar sehr. O Herr, vergib mir meine Nachlässigkeit aus Gnaden.

Den 22 huj.

Gott Lob! auch dieser Tag ist nicht ohne allen Nutzen vorbey gegangen. Ich habe beständig zu bitten Ursach, daß JESUS mich ihm recht treu machen und mich nur immer zu seiner Liebe und Furcht erwecken wolle.

Den 23 huj.

Ich weiß auch selber nicht, wie mein Herz beschaffen ist; mannigmal finde ich mich so gar kalt, und in meiner Seelen recht träge; mannigmal aber befinde

(*) War die Leichenpredigt auf die sel. Fr. Doct. und Professorin Franckin über die Worte Offenb. Joh. 14. v. 13.

daß ich mich erwecker, nur daß ich zu
 aller Zeit die Bosheit meines Herzens
 fühlen muß. Meine tägliche Bitte soll
 seyn: Mein Gott, ich bitt durch
 Christi Blut, machs nur mit mei-
 nem Ende gut.

Den 24 und 25 Jul.

Ich habe diese Tage, Gott Lob! um
 ein merkliches ruhiger zubringen kön-
 nen, als sonst, und ich bin durch die
 Gnade Gottes vor mancher Zerstre-
 ung bewahret geblieben. O mein Va-
 ter! lehre mich nur immer, einen rechten
 Ernst in der Zubereitung meiner Seele
 auf die Erscheinung deines Sohnes zu
 beweisen.

Den 26 huj.

Es war mir heute Abend noch beson-
 ders erwecklich, daß der Blindgeborne,
 welcher aber von Jesu war sehend ge-
 macht worden, eine solche Ehrerbie-
 tung vor Jesu und eine solche Liebe zu
 ihm hatte, daß er ihn für einen Prophe-
 ten, von Gott gekommen, in Gegen-
 wart der Pharisäer bekante, und sich

dis



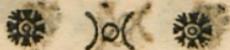
dis Bekenntniß nicht grauen ließ, daß
er vielmehr, als er Jesum wieder zu
sehen bekam, mit Freuden ihn für den
Sohn Gottes annahm, an ihn gläub-
te und ihn anbetete. O möchte ich auch
so willig seyn, Jesum zu bekennen und
zu verehren, als dieser that

Den 27 und 28 Jul.

Es war mir heute sonderbar merck-
würdig, was der Apostel Paulus Röm.
6, 19. spricht: Er fordert daselbst von
einem, der Jesu nachfolget, er solle in
dieser Nachfolge eben so ernstlich seyn,
als er vorher im Dienste der Sünden
ernstlich gewesen. Gewiß, er fordert
gar viel; denn es wird einen ieden sei-
ne grosse Schwachheit in seinem Lauf
bald träge machen; und doch bleibt es
dabey, die dem Himmelreich Ge-
walt thun, reißen es zu sich, sonst
keine. O mein Vater, gib mir einen
solchen Ernst, meine Seele zu erretten,
weil Sodom schon in der Glut steht,
daß ich nicht verderbe.

§

Den



Den 29 Jul.

Ich sträuchle täglich, o mein Heiland, wenn wird es doch einmal dahin kommen, daß ich ohne Sünde dir dienen kan in Heiligkeit, die dir gefällig ist; o laß diese selige Zeit bald kommen.

Den 30 und 31 huj.

Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. Mein Vater, lehre mich dis recht bedencken, daß ich alles aus Liebe zu dir nach deinem heiligen Willen thue, zugleich aber auch meinem Nächsten herzlich liebe, daß ich also vor dir unsträflich wandeln möge.

Den 1 Aug.

Diesen Tag über ist es, Gott Lob! recht gut gegangen, und GOTT hat mich vor vielerley Ausschweifungen bewahret, so, daß ich diesen Tag mit gutem und ruhigem Gewissen schliessen kan. Mein Vater, dein allein ist die Ehre. Deine Gnade hat mich bis hieher gebracht, hilf mir aus Gnaden und Barmherzigkeit bis ans Ende fort.

Den



Den 2 und 3 Aug.

Ich habe das morgende Evangelium, als am 8 Trin. gelesen, und scheinete mir dis ein rechtes Donnerwort zu seyn: Weichet von mir, ihr Ubelthäter, ich habe euch noch nie erkant. O mein Heiland JESU CHRISTE, hilf mir, daß ich nicht auch vor dir als ein Ubelthäter möge erfunden werden, sondern reinige du mich selbst von allen meinen Sünden.

Den 4 huj.

Es war mir besonders merckwürdig, was Röm. 8, II. stehet: Wir sind Schuldner, nicht dem Fleisch. Dem Fleische bin und soll ich kein Schuldner seyn, sondern JESU CHRISTO. Nun ich gehöre ihm auch billig zu, nach dem Rechte der Schöpfung, der Erlösung und auch der Heiligung; nur er nehme mich denn ganz zu eigen hin, und lasse mich sein ewig bleiben.

Den 5 huj.

Man hat doch immer nöthig, auf seiner Hut zu stehen, indem man gar zu leicht

leicht übervortheliet und von seinem bösen Herzen betrogen wird. Herr, lehre mich recht machen.

Den 6 Aug.

Jes. 5, 7. Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel, und die Männer Juda seine zarte Säser; dieser Spruch war mir heute sonderlich merckwürdig. Ich bin eben ein solcher unfruchtbarer Weinstock gewesen, als die Kinder Israel waren, und dennoch hat mein Vater mich als einen unnützen Baum mit so vieler Geduld getragen. O mein Vater, gib doch, daß ich dir einmal recht danckbar werden möge. Dir sey ewig Lob und Preis für deine grosse Gnade, du trägst mit meiner Sündenschuld recht göttlich gnädige Geduld.

Den 7 huj.

Aus Ap. Gesch. 3. v. 6=8. habe ich mich ermuntert, Jesum recht ernstlich zu bitten, er wolle mir auch die Gnade, die er dem leiblich lahmen Mann durch Petrum im leiblichen erwiesen, im geistlichen



lichen erzeigen, und mich recht munter machen, daß ich auf meine Füße treten und nicht mehr so oft straucheln, sondern auf dem Wege des Friedens recht munter einher gehen möge.

Den 8 Aug.

Es war mir heute besonders merckwürdig Ap. Gesch. 5, 41. Die Apostel waren ihrem Heilande nicht allein unter dem Leiden getreu, sondern sie freueten sich auch darüber, daß er sie einer solchen Seligkeit würdigte, und hielten es auch für eine grosse Ehre, um des Namens Christi Schmach zu leiden. Wie ein himmelweiter Unterscheid ist noch unter der Beschaffenheit der Apostel und mir; ich bin nicht einmal im Stande, meine Begierden recht zu überwinden, und in der Nachfolge Christi auf diese Weise recht ernstlich zu seyn; wie würde es nicht aussehen, wenn ich durchs Leiden die Nachfolge Christi bestättigen sollte. D. Jesu, mache mich doch recht ernstlich in Besorgung meiner eigenen Wohlfahrt.

S 3

Den

Den 9 und 10 Aug.
 Wenn GOTT uns unsere Sünden
 vergeben soll, so will er auch ein aufrich-
 tig Bekentniß derselben von uns, und
 dis habe ich auch heute erfahren; ha-
 be aber auch daher den ernstestn Vorsatz
 gefaßt, daß ich mich alle mein Tage
 vor einer solchen Angst meiner Seelen
 hüten will.

Den 11 huj.
 Lobe den HERRN, meine Seele,
 und was in mir ist, seinen heil-
 igen Namen; Lobe den HERRN,
 meine Seele, und vergiß nicht, was
 er dir Gutes gethan hat. Der dir
 ALLE (H) deine Sünden vergibt,
 und
 GOTT (H) Die Worte, der dir alle deine Sün-
 den vergibt, hat der Selige in seinem
 Diario bey Aufzeichnung dieses Spruchs
 selbst, und zwar das Wort ALLE, zwey-
 mal unterstrichen. Überhaupt aber grü-
 bet sich dieses freudige Lob GOTTes auf
 diejenige Begebenheit, die sich mit ihm
 bey seines wertheften Herrn Vaters An-
 wesenheit zugegetragen. Woron Dessel-
 ben Christväterlicher Nachruf pag.
 143 sq. mit mehrerem nachzusehen.



und heilet alle deine Gebrechen:
 der dein Leben vom Verderben er-
 löset, der dich crönet mit Gnade
 und Barmherzigkeit, Amen. Auf
 ein aufrichtiges Bekenntniß und ernstli-
 che Reue über seine Sünden, läffet ei-
 nem Gott Gnade wiederfahren. Die-
 ses habe ich auch heute erfahren. Der
 ewig-reiche GOTT hat aus Gnaden
 mir alle meine Sünden aufs neue ver-
 geben. Er nehme mich aus Gnaden
 nun auch ganz zu seinem Eigenthum
 dahin.

Den 12 Aug.

Nun geht ein neuer Periodus in mei-
 nem Christenthum an, und ich habe
 mir vorgesezt, nun neue Gnade mir vom
 meinem lieben Gott auszubitten, und
 mich ihm täglich mit Leib und Seel auf-
 zuopfern.

Den 13 und 14 huj.

Bisweilen habe ich einen kleinen
 Blick in die Liebe Gottes, aber er ver-
 schwindet nur gar zu bald; ich will nun
 ernstlich bitten, Gott wolle die Erkent-
 nis

§ 4

nist seiner Liebe in meiner Seele recht mit Macht wachsen lassen.

Den 15 Aug.

Es ist gewis höchst nöthig, daß JE-
sus einen recht in die Selbstverleug-
nung einführe; es ist nicht so leicht ge-
lernt. Ist das Herze etwas dürre, so
kommt alsbald die Trägheit des Flei-
sches dazu, die an vielem Guten hinder-
lich ist. O HErr Jesu, laß mich dei-
ne Liebe recht schmecken, gib aber auch,
daß ich immer zu deinem Dienste mun-
ter seyn, und mich hüten möge, daß ich
nicht in Trägheit verfalle.

Den 16 huj.

Ich muß täglich erfahren, daß mein
böses Fleisch noch lebt, welches vom
Guten noch alzu sehr abgeneigt ist,
und mich sehr oft übervortheilet. O
mein Heiland, der du für mich ge-
kreuziget worden, gib daß auch ich mein
Fleisch samt seinen Lüsten und Begier-
den täglich an dein Creuz heste.

Den 17 huj.

Es war mir heute sonderlich merck-
wür-



würdig die Rede Pauli Ap. Gesch. 20,
23. 24. Er wußte gewiß, daß zu Jerusa-
lem ihm viel Widerwärtigkeit begeg-
nen, und wie er viel Noth auszustehen
haben würde; und doch ging er, wie er
selbst bezeuget, im Geist gebunden, mit
des Namens Jesu willen dahin. Was
für eine Liebe zu Jesu muß nicht in dem
Manne gebrennet, und in was für einer
Verleugnung muß er nicht gestanden
haben! O mein Vater im Himmel,
zeuch mich auch also zu deinem Sohne,
damit dein Sohn mich wieder zieh zu
dir, dein Geist in meinem Herzen woh-
ne, und meine Sinnen und Verstand
regier, daß ich den Frieden Gottes
schmeck und fühl, und dir darob im
Herzen sing und spiel. Amen, Herr,
erhöre es.

Den 18 und 19 Aug.

Es hat diese 2 Tage her recht dun-
ckel in meiner Seelen ausgesehen. Es
schien so gar kein Licht, es war auch
nicht der geringste Strahl einiger Liebe
Gottes in meiner Seele; es war, mit
einem

einem Wort, Dunkelheit und Trägheit in meinem Herzen, so, daß ich auch öfters nicht wußte, warum ich **GOTT** bitten sollte. **O Herr, hilf!**

Den 20 Aug.

Gott Lob! es will sich noch etwas Gnade in meiner Seelen wieder aufklären, **Gott** gebe mir nur Weisheit, mit seiner Gnade recht umzugehen und nicht derselben mich selbst verlustig zu machen; er wische selbst alle Trägheit und Schlaf aus meinen Augen.

Den 21 huj.

Mein Christenthum gehet unter mancher Abwechslung fort. Wenn ich nur der Sünde los werden könnte, so würde ich einer grossen Last los seyn. Ich muß gar oft sehen und erfahren, wie ich von derselben mit meinem Schaden übervortheilet werde, und so ist es mir auch heute gegangen. **O** möchte doch **Jesus** zu mir sprechen: Ich wills thun, sey gereiniget, so würde die Unreinigkeit bald von mir weichen.

Den



Den 22 Aug.

Es war mir noch auf den Abend merckwürdig, als Paulus sprach Ap. Gesch. 27, v. 23. Der Engel Gottes, des ich bin, und dem ich diene. Das war ein grosses Vorrecht, dessen sich Paulus rühmen konte, daß er des allmächtigen Gottes eigen war und demselben dienete. O lebendiger Gott, laß mich auch dieser Seligkeit theilhaftig werden, daß ich mit Freudigkeit mich für den Deinen halten könne.

So weit gehet des sel. Schuberts Diarium, dessen weitere Fortsetzung durch die am 23 Augusti ihm zugestossene Kranckheit unterbrochen worden. Von der Kranckheit selbst kan man um deswillen nichts ausführlicher mittheilen; weil er sogleich im Anfang, durch einen gefährlichen und mit einem heftigen hitzigen Fieber verbundenen Zufall am Halse, vieles zu sprechen, außer Stande gesetzt worden. Das we-

F 6

nige

nige aber, so er geredet, ist dahin ge-
 gangen; wie er sich seines bevorstehen-
 den seligen Endes versichert halte, auch
 sich der väterlichen Güte Gottes dis-
 falls völlig, und unter der gläubigen
 Überzeugung überlasse, daß der gute
 und treue GOTT, der ihm um JE-
 SU willen alle seine Sünden verge-
 ben, es mit ihm vollkommen wohl
 machen werde. Welches alles der
 HERR denn auch aus Gnaden er-
 füllet, und ihn den 30 dito in
 seine ewige Ruhe einge-
 führet hat.



Druck III. Christ

am 30. d. 1631. in der Stadt Magdeburg.

III.

Christ-väterlicher Nachruf,
mit welchem

Seinem seligen Sohn
**Heinrich Gottlieb
Schuberten,**

In die ererbte ewige Herrlichkeit
frölich nachsiehet;

Die heranwachsende liebe
Jugend,

Jesus Christo sich redlich
zu übergeben,
ermuntert;

Auch sich selbst, nebst allen, die
Jesus wahrhaftig lieben,
zur beständigen Treue gegen
Ihn, ihren Heiland,
erwecket,

Des Seligen

GOTT lobender Vater

Heinrich Schubert,

Pastor primarius und Inspector zu Zossen.



G + + +
Du bist denn du,

Heinrich Gottlieb,

Mein Erstgebohrner,
Und, durch Gottes Gnade, Hoffnungs-
voller Sohn,
bereits,

In der besten Blüthe deiner Jugend,
In dem neunzehnten Jahr deines Alters,
gestorben?

Nein,

Du bist nicht gestorben;
Du lebest ewig, ewig,
Durch den, und bey dem, der das Leben
selber ist.

Gelobet sey Jesus Christus,
unser Leben!

Du wurdest den 11 Oktobr. 1724 in Ebers-
dorf lebendig todt gebohren.

Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen
gezenget,

Und meine Mutter hat mich in Sünden
empfangen.

Der Tod ist der Sünden Sold.

Du

Du wurdest lebendig in der heiligen Taufe,
 Durch den Glauben an den Tod des Todes,
 Jesum Christum.
 Gelobet sey Jesus Christus,
 Unsers Todes Tod, und unsers Lebens
 Leben!

Ohne Unterlaß übergab ich dich diesem
 deinem Erlöser.

Dem Erstgebohrnen von den Todten,
 Dem Eingebornen Sohn Gottes,
 Opferte ich dich, meinen Erstgebohrnen,
 Flehendlich und gläubig auf.

Satan sahe es, es verdros ihn.

Gott hatte dir eine feine Seele gegeben.

Satan hätte sie gerne verschlungen.

Mit höllischer List bestritte er dich unvermerkt.

Ich sahe es;

Meine Seele entbrannte.

Ich nahm deinen und meinen Immanuel
 zu Hülfe.

Ich flehete mit dir zu Ihm.

Ich flehete ohne dich zu Ihm.

Unser Gebet kam vor Ihn.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen,
 das will ich thun.

Wer den Namen des Herrn anrufen wird,
 soll selig werden.

Wahre



Wahre Worte Gottes!

Defhalb konte Satan nicht, wie er wolte,

Das Gebet hemmete seine Macht.

Jesus behielt einen Angriff an dein Herz.

Ihm sey Lob und Ehre!

Ich weiß,

Mein nun verherrlichter Sohn,

Du stimmest,

Da du nun unser Gebet vollkommen erndtest,

Deinem Hochgelobten Erlöser zu Ehren,

Ein Hallelujah nach dem andern an.

Eltern,

Die ihr diß leset,

Seyd ihr lebendig todt, oder, täglich sterbende lebendig?

Wie war euch, da ihr sturbet?

Wie ward euch, da ihr, sterbende, auslebetet?

Wie ist euch, da Jesus euer Leben ist?

Da ihr in Ihm lebende, seyd durch den Glauben?

Man hoffet ja, daß man lebe!

So reden Lebendigtodte im Unglauben.

Gott weiß es, und wir wissen es, daß wir in Jesu leben!

Wir

Wir wissen, daß wir aus dem Tode in
 das Leben kommen sind!
 So rühmen, die mit IESU gestorben sind,
 Die mit IESU begraben sind,
 Die mit IESU auferwecket sind,
 Die mit IESU in das himmlische Wesen
 versetzet sind,
 Durch den Glauben, den GOTT wirket.

Eltern,

Lebet ihr?

Holet ihr auch als Lebendige, geistlich
 Athem?

Das ist: betet, betet, betet ihr auch oh-
 ne Unterlaß?

Betet ihr für euch?

Betet ihr für die eurigen?

Betet ihr mit den eurigen?

Betet ihr für alle Lebendige?

Betet ihr für alle geistlich Todte?

Führet ihr eure Kinder mit euch betende zu
 IESU?

Dyfert ihr sie Ihm täglich betende auf?

Sollen sie der Welt, oder IESU gefallen?

Welches von beyden achtet ihr für Ehre?

Welches von beyden achtet ihr für Schande?

Darum Kinder,

Die von den Eltern der Welt erzogen werden!

O selige



O selige Kinder,
Die von den Eltern dem HEROD erzogen
werden!

Mörder der Kinder giebt es genug unter
den Eltern.

Heylande der Kinder sind wenige unter den
Eltern.

Wenige glauben an Jesum in der Wahrheit.

Wenige folgen Jesu nach in der Wahrheit.

Freuet euch,

Die ihr in JESU lebet!

Er wird die eurige mit euch in Ihm leben
lassen.

Wacher auf, die ihr noch schlafet;

Stehet auf von den Todten;

So wird euch Christus erleuchten!

So werdet ihr eure und der eurigen Seelen,
Betende,

Als eine Beute davon bringen,

Wenigstens doch eure eigene Seelen er-
retten.

Anno 1741

Brachte ich dich,

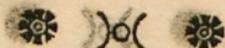
Seliger,

Neßß deinem Bruder, Christian Heinrich,

Inß Wärsenhaus nach Halle.

Ein Haus, das von der Welt genug verlästert
worden;

Das



Das sie noch mit bittern und scheelen Augen
ansiehet:

Aber auch ein Haus, in welchem und aus
welchem

Viele tausend, tausend Seelen,

Von JESU,

Mit Licht, Leben, Kraft und Geist gesalbet wor-
den sind.

Ihr wisset, wie schwer uns die Reise wurde;
Ihr wisset aber auch, daß ich eben daher einen
Schluß,

Auf den in-Halle euch zugeachten Segen GOT-
tes machte.

Gelobet sey GOTT,

Der unser Gebet auf der Reise,

Und meinen Glauben im Gebet,

Gnädig angesehen hat!

In diesem Hause hat GOTT euch recht ge-
tödtet;

Getödtet zum Leben.

Ihr seyd mit JESU gestorben;

Mit JESU begraben;

Mit JESU auferwecket;

Mit JESU ins himmlische Wesen versetzet,
Durch den Glauben, den GOTT in euch
gewircket hat.

Wie gerne hätte Satan diß gehindert!

Er setzte an;
Glaube und Gebet aber überwand ihn.

Seli-

Seliger, im Ganzen
 Du bekennst solches alles in deinem
 Diario
 Warum redest du aber in demselben von der
 besten Ehrbarkeit,
 Und von deinem eh dem geführten ehrbaren
 Leben,
 So gar schlecht?

Antwort:

Weil Dir deine Seel. erleuchtet hatte,
JESUM, JESUM zu er-
 kennen.

Ehrbarkeit, in den Aug n der Blinden,
 ein edles, helles Licht;

Lauter, lauter, lauter Realität.

Ehrbarkeit ohne Jesum,

In den Augen der Seh enden,

Finsterniß, Thorheit, Eitelkeit, Nichts.

O bloß ehrbare Welt,

Wie schändlich bist du vor GOTT!

O stolze Menschen! O abgöttische Menschen!

Ist das Weisheit?

Wahre Weisheit?

Da sie sich für weise hielten, sind sie zu
 Narren worden!

O Unmündige,

Und in den Augen der Welt unwisige Kinder

Gottes,

Wie

Wie weise und erleuchtet seyd ihr in Jesu,
Eurer Weisheit und eurem Lichte!

Wie gerecht in Jesu, eurer Gerechtigkeit!

Wie herrlich in Jesu, eurer Herrlichkeit!

Ein Licht in dem Herrn;
Reingewaschene und angenehm ge-
mache in dem Blute des
Lammes;

Heilige und Herrliche vor Gott;

Könige und Priester vor Gott;

Die Gerechtigkeit Gottes!

und das alles aus Gnaden, umsonst.

Umsonst! Ein unerträglich Wort der er-
habenen stolzen Welt.

Umsonst! Ein recht lebendigmachendes
Wort euch, ihr gebeugte Unmündige.

Gelobet sey Jesus Christus,

Der auch dich,

Seliger,

Nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit,

Aus Gnaden und umsonst,

In Ihm selber, durch den Glauben,

Rein, Gerecht und Herrlich vor Gott gemachet hat!

Am 17. Junij 1713

1713



Ich erkannte diese Gnade an dir mit Freuden,
Da ich dich und deinen Bruder,

Im August dieses Jahrs in Halle besuchete.

Du eröffnetest mir den 10 schriftlich:

GOTT habe deine Seele, in dem Blute sei-

nes Sohnes, von Sünden gewaschen,
Dich seiner Gnade und der Vergebung dei-

ner Sünden Göttlich versichert,
Und dich in seinem Sohne, zu seinem Kinde

angenommen.

Damit du aber des Friedens GOTTES, desto

ruhiger und völliger genießest;
So batest du auch mich um Vergebung al-

les dessen, womit du mich jemals beleidiget

haben möchtest.

Ich schrieb unter diesem deinem Schreiben
folgendes zur Antwort:

Hat GOTT dich seiner Gnade versichert,
deine Seele in dem Blute seines Sohnes

von Sünden gewaschen, und dich zu
seinem Kinde angenommen;

So ist dir auch von mir alles auf
ewig vergeben.

Nimm nun diesen deinen Brief;

castre ihn durchs Feuer, und preise deinen
Vater im Himmel,

daß Er durch die Gluth seiner und seines
Sohnes Liebe,

alle, alle, alle deine Sünden auf ewig
getilget hat.

Den

Den 11 Aug. früh am Morgen
Kamest du zu mir.

Ich gab dir dein Schreiben, mit
der Antwort zurück.

Sprach dabey zu dir: Les die Antwort,
Und thue, was ich von dir begehre.

Du lasest, gingest fort, cassiretest das Schreiben.
Und wie fröhlich war dein Herz, wie aufgeklärt
dein Gesicht, da du zurücke kamst!

Dein ganzes Hertze lebete in der Gnade
Gottes;

Wie du selbst in deinem *Diario*,

Am 11 Aug. bezuegest.

Gelobet sey die Herrlichkeit des Herrn
an ihrem Orte!

O Liebe Jugend,

O Werthe Jünglinge,

Die ihr den Seligen gekannt habt, oder doch
dij jetzt leset:

Euch bitte ich:

Suchet *Wissam*, *Wissam*, *Wissam*!

Ehrbarkeit ohne *Wissam*,

Ein unflätiges und besudetes Kleid.

Gelehrsamkeit ohne *Wissam*,

Ein scharfes Messer in eines Nasenden
Hand.



Philosophie ohne Iesum,
Wind, Dunst, Eitelkeit, Thorheit,
Nichts!

Iesus, Iesus allein, Licht, Leben, Wahr-
heit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Herr-
lichkeit, Preis, Ehre, Ruhm und
Weisheit.

Alles und in allen Iesus Christus.
Auffer Iesum alles, alles nichts.

Studiret fleißig.

Vor allen aber studiret bittend forschende
In dem vor der Welt so verachteten Buche
der Heiligen Schrift,

Iesum, Iesum, Iesum!

Übet euch in allen nöthigen Künsten.

Vor allen Dingen aber übet euch, betende,
unermüdet,

In dem Glauben an Iesum,

Und in der Liebe zu Iesu!

Wollet ihr dereinst die Welt regieren

Ohne Iesum?

Den König Himmels und der Erden?

Wollet ihr dereinst Seelen gewinnen

Ohne Iesum?

Den Hirten und Bischof der Seelen?

Wollet ihr dereinst Krancke heilen

Ohne Iesum?

Den einigen Arzt Leibes und der Seelen?

Wollet ihr dereinst philosophiren,
 Und Weisheit lehren,
 Ohne Jesum?
 Die Selbständige Weisheit?
 Satan wird sprechen: Jesum kenne ich
 wohl;
 Aber wer seyd denn ihr?
 Ungebundene Befehlehrer?
 Fleischliche Geistliche?
 Todte Aerge?
 Unweise Weltweise?
 Wenige sind der Jünglinge, die Jesum suchen
 und lernen.

Christum si discis, satis est, si cætera nescis.
 Christum si nescis, nihil est, si cætera discis.

Ein vor der Welt verachtetes Wort.

Ein vor GOTT wahres Wort.

Edle Jünglinge in GOTTes Augen,

Die Jesum kennen, an Ihn gläuben,
 Ihn haben, Ihn lieben,
 Und Ihm nachfolgen.

Jetzt,
 Jünglinge,
 Rufet euch Jesus auch durch dis Wort,
 Zu sich.

Gehet hin zu Ihm; Er wird euch erquicken;
 Er wird euch weise, Er wird euch selig
 machen.



Du wardest des Friedens mit Gott versichert,
Seliger,

Warum mußtest du aber noch so manchen
Kampf antreten?

Warum klagtest du noch über so viele Ge-
brechen?

Warum hattest du dich denn noch täglich zu rei-
nigen?

Antwort:

Und wer solche Hoffnung hat, der reiniget
sich täglich, ernstlich,
Gleichwie Er auch rein ist.

Du wardest,

Wie dein Diarium zeuget,

Nicht einer von denen,

Die Jesum gleich ausgeglaubet und ausges-
liebet haben.

Du jagtest Ihn nach, daß du Ihn ergreifen
mögest,

Nachdem du von Ihm ergriffen wardest.

So recht!

In dir gebengt, betrübt, stehend, dich rei-
nigend.

In Jesu rein, heilig, fröhlich, stark, selig.

Aus der Tiefe in die Höhe.

Aus der Höhe in die Tiefe.

NB. Das gibt rechte Christen!

Christen, die nichts haben, und doch alles
haben.

Die im Staube liegen, und doch in Gottes
Herzen ruhen.

Die elend und ohnmächtig, und doch ganz un-
überwindlich sind.

Schön, wie der Mond,
Auserwählt, wie die Sonne,
Schrecklich, wie die Heers Spitzen,
Schwarz, und doch gar lieblich.

Das ist die Weisheit, die man in der Schule
Jesu lernet.

Die Welt kennet sie nicht.

Selbstgewachsene Heilige wollen sie nicht.
Beyde sind auch derselben nicht fähig, nicht
würdig.

Jünglinge,
Grabet tief!
Auf einem tief gelegten guten Grund laßet sich
gut bauen.

Sein Elend immer mehr erkennen,
An Jesum sich immer vester anklammern,
Keine Sünde gering achten,
Von allen Fehlern sich in dem Blute Christi
reinigen,

Seinen Bund mit Gott täglich erneuern,
Unermüdet wachen und beten:



Diß, diß erhält die Füße auf dem Wege des Friedens.

Diß, diß fördert in der Heiligung.

Diß, diß befestiget den Frieden Gottes
In der Seele.

Als wir den 12 Aug. bey einer Jüngerin des
HERRN JESU,
Einer Gottlichen Hanna,
Speiseten,
Siehest Du,
Seligster,

Mit deinem Bruder: mir so bedenklich in die
Augen.

Mein Herz ward beweget; weiß nicht woher?
Ich sprach:

Ich sehe euch beyde munter und gesund
vor mir;

Ich Sorge aber, ich werde bald vernehmen:
Einer von euch, oder ihr alle beyde,
seyd selig gestorben.

Geschähe es also, so würde ichs fühlen,
und weinen;

Aber nicht ein Bluts-Tropfen würde in
meinen Adern laufen,

Der nicht sprechen würde:

Gelobet sey GOTT!

alle
ottes
g un
hule
icht
sch
n,
risti
n,
Diß

Man redete mir, aus Liebe, drein; aber ich

blieb dabey:

Ich fühlete was.

Den 14 Aug reifete ich von euch.

Ich sprach, da ich von euch Abschied nahm:
Kinder, wir sehen uns wol ietzt in der
Welt zum letzten male!

Selig,

Du gingest mit deinem Bruder, fröhlich
und lächelnd fort.

Und siehe,

Am 23 Aug. wirst du franck,

Am 30 Aug. spannet dich dein Erlöser selig aus.

Am 3 Sept. erhielt

Von einem Knechte des HErrn

Die Nachricht:

Dein hoffnungsvoller Sohn ist gestorben;
doch nicht gestorben:

Er lebet, Er lebet!

Ich las es, ich erstarrte, ich ward stille, ich
weinete.

Zu Jesu, dem Leben, wandte ich mich,
und sprach:

Hast Du, HErr Jesu, ihn schon zu dir ge-
nommen?



Ihn ins ewige Leben versetzet?
 Ihn aller Verführung entrissen?
 Ihn mir ewig, ewig aufgehoben?
 Da hatte ich ja, was ich haben wolte!
 Da hatte meine Sorge und Gebet für dich das
 gesuchte erlanget,
 Nämlich deine ewige Seligkeit.
 Mein Herz brach weinend aus:
 Gelobet seyst du, HErr IESU!
 Gelobet seyst du, HErr IESU!
 Mein Sohn lebet ewig, ewig bey dir!

Nach und nach
 Erquickte dich Wort auch das Herz deiner
 Mutter:
 Unser Sohn lebet ewig, ewig!
 Gelobet sey GOTT!

Werthe Jünglinge,
 Wer heut ist frisch, gesund und roth,
 Ist morgen krank, ja wol gar todt!
 So rufet euch euer gewesener Mit-Schüler aus
 seinem Grabe zu!
 Wie? Wenn ihr heut, wenn ihr morgen ster-
 ben solltet?
 Ist eure Sünden-Rechnung vor GOTT mit
 Christi Blut durchstrichen?



Seyd ihr der Gnade Gottes versichert?
 Seyd ihr mit Christi Gerechtigkeit bekleidet?
 Seyd ihr mit dem Heiligen Geiste versiegelt
 Zum Leben? Zum ewigen Leben?
 Klinget das Wort: Abba, lieber Vater!
 recht frisch heraus
 Aus dem innersten eures Geistes?

Der Selige,
 Ja IESUS CHRISTUS bittet euch durch
 mich:
Heut lebst du, heut bekehre dich!
 Genug, genug bereits versäumet!
 Nun der Welt und Sünde redlich abgesaget;
 Nun IESUM bittende gesucht;
 Nun IESUM gläubig angenommen;
 Nun IESUM brünstig geliebet;
 Nun IESU treulich nachgefolget!
 So begnadiget in IESU; So gerecht in IESU;
 So heilig und herrlich in IESU;
 So in IESU mit GOTT vereiniget;
 So in IESU mit dem Heiligem Geiste ver-
 siegelt,
 Zum Leben, zum ewigen Leben;
 So in IESU aelebet, studiret, geruhet;
 So mit IESU und durch IESUM fröhlich in die
 Herrlichkeit übergeschritten,

Heute,



Heute,
Morgen,
Wenn Gott will!
Ich bin die Auferstehung und das
Leben;
Wer an mich gläubet, der wird leben,
ob er gleich stirbe;
Und wer da lebet und gläubet an mich,
der wird nimmermehr sterben.

Werthe Jünglinge,
Glaubet, glaubet ihr das?
Gebet, gebet eurem Heylande, wenn ihr diß ge-
lesen,
Die Antwort.
Gebet euch mit solcher Antwort ihm ganz hin,
Mit Seel und Leib!
Amen!

Ruhe nun,
Mein Seliger Sohn,
Dem Leibe nach in deiner Kammer,
Bis ans Ende der Tage!
Freue dich,
Der Seelen nach,
Vor und mit deinem Erlöser!

Ver:

Verklaeret nach Leib und Seel,
 Wirst du dereinst
 Zur Rechten Jesu Christi stehen,
 Mit mir,
 Mit deiner Mutter,
 Mit allem deinem Geschwister!
 Ja, Herr Jesu,
 So wird und soll es seyn.
 Wir bitten dich.

Und Du
 Hast gesprochen:
 Was ihr bitten werdet in meinem Namen,
 Das will ich thun!

Erhöre alle deine dich bittende Kinder!
 Mache sie alle Dir immer treuer!
 Mache uns alle ewig selig!

Gelobet sey der Dreyeinige
G O T T!
 Amen!



Th. 8, 12, 51.

Ab: 58696

ULB Halle

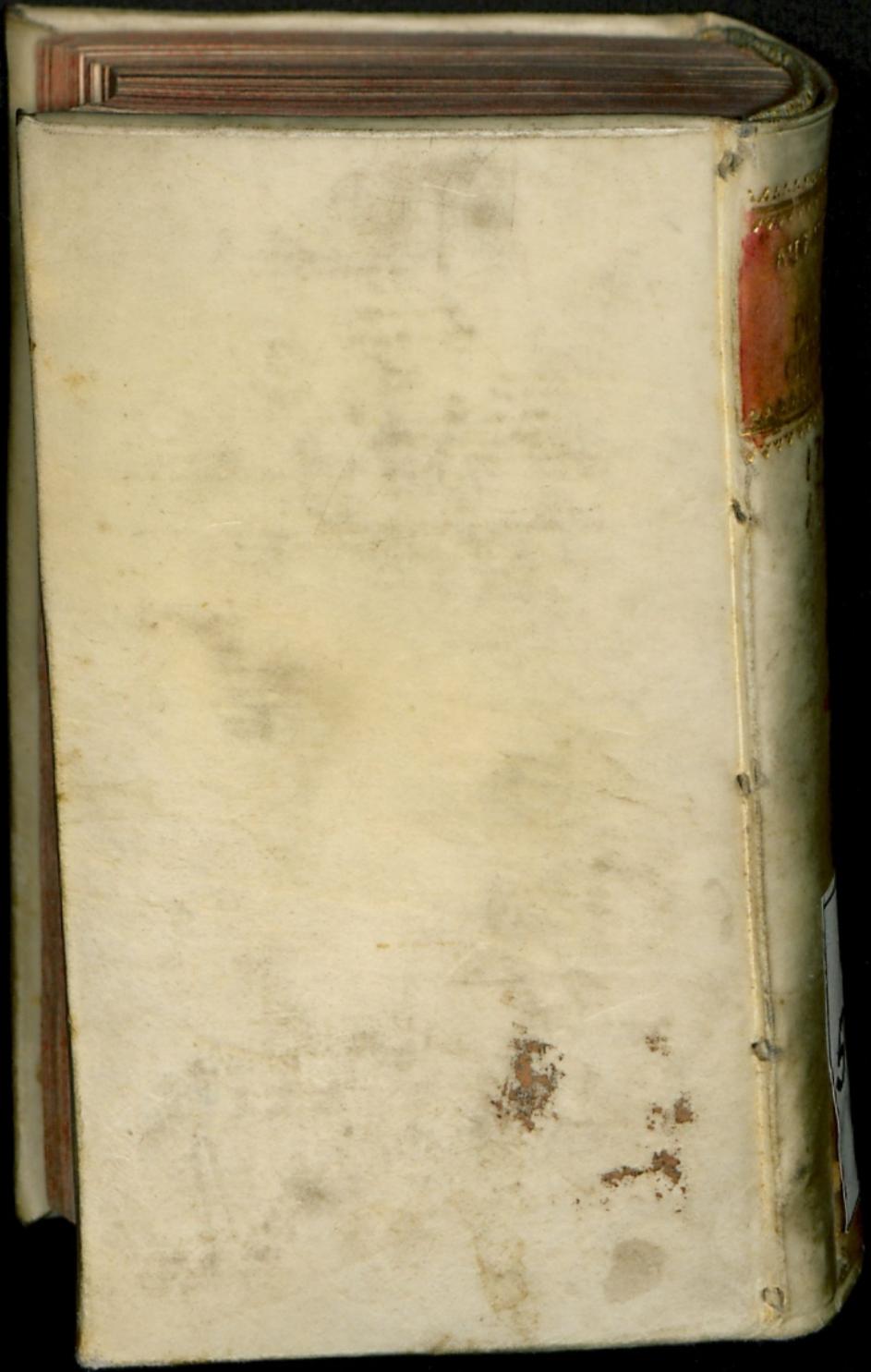
004 383 362

3



Sb.

221.





Farbkarte #13

B.I.G.

4

Erbauliches Vorbild
Heinrich Gottlieb
Schuberts,
Ersenen Alumni der Lateinischen Schule
des Waisenhauses,
In einer
über Ps. 103. v. 13-18.
wie sämml. Jugend gedachter Schule
gehaltenen
Ermahnungsrede
vorgestellt,
und nebst dem
Diario des Seligen,
wie auch dem
Christ-väterlichen Nachruf
(Tit.)
Herrn Heinrich Schuberts,
Pastoris Prim. und Insp. zu Zossen,
herausgegeben
von
Johann Georg Knappen,
der Heil. Schrift D. und Prof. Ordin.
Jugend in den Schulen des Waisenhauses im Jahr 1743
zur Adventszeit ausgeheltet.
L.C., in Verlegung des Waisenhauses, 1743.

